

Er erwiderte unter anderem: „Wenn ich es gleich lebhaft fühle, wie entfernt ich von Erreichung des Ideals bin, das Sie hier zeichneten, so erkenne ich doch darin mit inniger Dankbarkeit den Ausdruck der Gesinnungen, den Ausdruck Ihrer Liebe und Ihres Zutrauens, die zu erhalten immer das Ziel des Strebens meiner Kräfte und meiner Zeitverwendung seyn wird. Möge die Vorsehung von uns Lagen und Verhältnisse entfernen, deren Folgen zu vermeiden die Gränze menschlicher Kräfte übersteigt, mögen die Leiden des Krieges und der Theuerung von unsern noch immer unglücklichen Mitbürgern entfernt bleiben.“

V i e r t e r A b s c h n i t t .

1796 — 1802.

Die Trennung Preußens, Spaniens, des nördlichen Deutschlands von dem Bunde gegen Frankreich, und dessen Verstärkung durch die Kräfte der eroberten Oesterreichischen und Vereinigten Niederlande, bald auch Spaniens welches England den Krieg erklärte, gab dem Kampfe einen andern Charakter; er ward aus einem Vertheidigungskriege der Franzosen gegen alle ihre Nachbarn ein Angriffskrieg gegen das vereinzelte Oesterreich und Süddeutschland; die Englischen Truppen hatten das feste Land verlassen und sich nach ihrer Insel zurückgezogen. Im Spätjahr 1795 vertheidigte Clairfait mit Glück den Rhein und Mainz, und im folgenden Jahre trat der Erzherzog Karl an die Spitze des Oesterreichischen Heeres und befreite durch die Siege bei Amberg und Würzburg das südliche Deutschland, dessen Fürsten indessen Waffenstillstand und Frieden geschlossen, und sich gleich Preußen für ihre Gebiete am linken Rheinufer Entschädigung durch Säkularisationen ausbedungen hatten. Dagegen gelang es dem jugendlichen Bonaparte in Italien das Sardinische Heer von dem Oesterreichischen zu trennen, und Sardinien nebst den übrigen Italiänischen Staaten zum Frieden

zu zwingen; die Oesterreicher verloren die Lombardei bis auf Mantua, und nach vier verlorenen Schlachten fiel auch diese Festung zu Anfang des Jahres 1797, und gestattete Bonaparte das Einbringen in die Erblande. Zu Leoben und Campoformio

1797
April 18.
Oct. 17.

schloß Oesterreich seinen Frieden, es trat die Niederlande und die Lombardei ab, erkannte die aus Vesterer nebst Modena und den Legationen gebildete Cisalpinische Republik an, gab das Breisgau dem Herzog von Modena, und nahm als Entschädigung das Landgebiet der Republik Venedig, welche durch Bonaparte ohne Widerstand aufgelöst war; insgeheim ließ es sich Salzburg und den Theil Bayerns östlich vom Inn von Frankreich versprechen, willigte dagegen gleichfalls insgeheim in die Abtretung des deutschen linken Rheinufer von Basel bis Andernach mit der Festung Mainz, mit Vorbehalt weiterer Vortheile für etwaige weitere Eroberungen Frankreichs in Deutschland, und gegenseitiger Verpflichtung Preußen keine Vergrößerung zu gestatten; die deutschen Fürsten des linken Rheinufer sollten auf Kosten ihrer Mitstände am rechten Ufer entschädigt werden, und Oesterreich im Congreß zu Rastadt die Einwilligung des Deutschen Reiches bewirken, welches so von seinem Kaiser selbst aufgegeben ward. Die Kunde dieser Dinge mußte jedes deutsche Gemüth mit Trauer und Unwillen erfüllen. Wenn Stein die Siege des Erzherzogs über Jourdan mit Freude begrüßte und auf größere über Moreau rechnete, so sprach er sich dabei aufs Stärkste über die Theilnahmlosigkeit Preußens aus, welches den Franzosen den Einbruch in Deutschland gestatte, und von seinem schwachmüthigen Verfahren dennoch keinen Erfolg als den allgemeinen Unwillen erlangen werde. Dieser Unwille konnte durch das folgende Unglück, durch den schmähligen Frieden und das treulose Verfahren des Oesterreichischen Cabinets nur noch gesteigert werden.

Der Kreis seiner Thätigkeit hatte sich indessen erweitert.

Am 10ten Mai und 21sten Junius 1796 zuerst vorläufig, bald darauf schließlich übertrug ihm der König auf den Vorschlag des Ministers Heiniß neben den bisherigen Geschäften „aus besonderem Vertrauen zu seiner durch Erfahrung bestärkten Einsicht, zu seinem betriebsamen Geiste der Ordnung und zu seinem bisher bewiesenen Dienstesifer, auch in Betracht des natürlichen Verhältnisses worin die jenseits der Weser belegenen Landschaften hinsichtlich ihrer Lage und Verfassung untereinander stehen“ auch den Vorsitz der Mindenschen Kammer, und ernannte ihn zum Ober-Präsidenten sämmtlicher Westphälischer Kammern, zu Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen, Cleve und Meurs, Mark und Geldern, mit dem Wohnsitz in Minden. In dieser erweiterten Stellung hatte er als Vorsteher jedes der vier Verwaltungscollegien die allgemeine Leitung und Aufsicht, so wie die Mitverantwortlichkeit für den verfassungsmäßigen Geschäftsbetrieb und die Erhaltung und Vermehrung des Wohles der Länder; die Pflicht, jedes derselben jährlich wenigstens einmal zu besuchen, Personen und Sachen in's Einzelne hinab kennen zu lernen, zu beobachten und zu leiten, über jede Verwaltung besonders jährlich Bericht zu erstatten. Er sollte ferner die Arbeit in den Collegien nach den verschiedenartigen Fähigkeiten der Angestellten vertheilen lassen und auf gemeinsames Zusammenwirken halten, auf Heranbildung tüchtiger Beamten, sowohl in und bei den Kammern als auch für den Land- und Wasserbau hinwirken, in sämmtlichen Landen gleiche Grundsätze hinsichtlich des Handels, der Gewerbe, Accise, des Militärs und ähnlicher Angelegenheiten beobachten und gegenseitige Aushülfe so wie gleiche Maßregeln bei eintretendem Getraidemangel verfügen. Er sollte die Verbesserung der Land- und Wasser-Straßen, die Hebung der Gewerbe jeder Art, Verbesserung des Landbaues in Lingen und Tecklenburg, Belebung des Handels mit Ostfriesland, mit Benutzung der Ems,

Weser und Lippe, im Auge haben; sich die Beachtung der Nachbarländer hinsichtlich aller Gegenstände und Einrichtungen welche den hiesigen Landen schädlich werden könnten und zeitige Abhülfe dagegen, Beaufsichtigung der im Lande begüterten Ausländer und der Stifter, damit sie nicht ihre Gerechtfame zum Nachtheil und Bedruck der Pächter Unterthanen und der ärmeren Volksklasse ungebührlich anwenden oder gar erweitern, so wie alle allgemein die Lande betreffende Einrichtungen und Gegenstände jeder Art angelegen seyn lassen, und sich durch ununterbrochene thätige Mitwirkung zum gemeinen Besten des Landes Vertrauen und Liebe und dadurch Einfluß und Ansehen verschaffen.

Bei Uebernahme der Geschäfte Ende Mai 1796 fand er die Mindensche Kammer in einem sehr schlechten Zustande; es war eine Untersuchung nothwendig, welche den, ihm vorausgegangenem Ruf eines kräftigen, die Mißbräuche unnachsichtlich verfolgenden Oberen rechtfertigte; ein Rath ward cassirt, zwei in Ruhestand gesetzt, ein Journalist unter die Garde gesteckt; das half für einige Zeit, aber Steins Zufriedenheit erlangte das Collegium nicht. Von seiner Heftigkeit wird hier erzählt: Einst legt ihm ein Canzleidiener eine sehr wichtige Urkunde zur Unterschrift vor, und gießt als diese erfolgt ist, statt des Sandes das Dintensafß darüber hin; der Präsident springt auf, fährt ihm mit dem Papier ins Gesicht und reibt es darin herum. Acht Tage darauf tritt derselbe Mann, reingewaschen, mit einem andern Auftrage herein; Stein schnell auf, ihm entgegen, freuet sich ihn wiederzusehen und drückt ihm freundlich ein Papier in die Hand worin der Ueberraschte einen Doppel-Friedrichs-d'or findet, wofür er bereit gewesen wäre, den Auftritt zehnmal wiederholen zu lassen.

Der Geschäftskreis des Oberpräsidenten umfaßte in den acht Landschaften zusammen 182 Geviertmeilen und fast eine halbe Million Einwohner, die von dem östlichen Theile des

Staates getrennt und durch viele fremde Gebiete zerschnitten, mit sorgfältiger Achtung der eigenthümlichen Rechte und Verhältnisse so wie der Nachbarländer regiert werden mußten, in Gewerbs-, Handels- und Kriegs-Einrichtungen hingegen als ein Ganzes zu behandeln waren. Jede dieser Landschaften hatte eigene Stände, mit denen fast jährlich über Steuern, Schulwesen, Begebau verhandelt, welche zu Beiträgen bewogen werden mußten; es fanden sich darunter besonders hochberechtigte Stifter und reiche zum Theil im Auslande ansässige Rittergutsbesitzer mit einem Jahreseinkommen von anderthalb Millionen, welche in den Kriegsjahren ansehnliche Lieferungen, Fuhren, Geldbeiträge und andere Lasten übernommen hatten und nach hergestelltem Frieden zu fernerer Mitleidenheit herangezogen werden mußten; es war die Aufgabe des Oberpräsidenten sich dazu durch erworbenes Vertrauen den Weg zu bahnen, und er brachte zu ihrer Lösung seine unermüdete Thätigkeit, Diensteifer, genaue Kenntniß der Gegenstände, Liebe zu dem Lande und dessen Bewohnern, und die Unterstützung welche seine Vorschläge in Berlin fanden.

Schon im ersten Monat nahm er den Plan auf, die große Heerstraße welche er in der Grafschaft Mark geschaffen hatte, von Bielefeld an über den Teutoburgerwald nach Minden und Bückeburg fortzuführen und eine Heerstraße zwischen Minden und Osnabrück zu bauen, um dadurch die Verbindung des Rheins und der Weser zu vollenden, den durch schlechte Wege gehemmten innern Verkehr zu beleben, und den starken Zug des Fuhrwerkes herbeizuziehen, welches aus den Fabrikenreichen Gegenden zwischen Maas und Rhein nach dem nördlichen Deutschland geht. Er ließ sogleich Kostenanschläge machen, ermittelte die Zinsen für das zum Beginn erforderliche Capital, und hatte die Freude diesen großen Bau während seiner Verwaltung zu vollenden.

Ein zweites Werk welches er sofort begann und ausführte war die Verbesserung des Strombandes und der Schifffahrt auf der Weser; der Wasserbau war bis dahin wegen Mangels an Geld, Aufsicht und Kenntniß vernachlässigt worden; Stein ermittelte einen jährlichen Beitrag aus königlichen und Landes-kassen, brachte das Geschäft in Gang, und bewirkte später auch den Umbau der großen Weserbrücke bei Minden.

Der Aufenthalt in Minden am Austritt der Weser aus dem bewaldeten Gebirge in die weite Norddeutsche Ebene hatte durch die Nähe der Niedersächsischen Städte, Hannovers, Bremens, Hamburgs eine besondere Annehmlichkeit; und seine alten Verbindungen, Familien- und Freundschaftsverhältnisse führten ihn besonders häufig zum Besuch nach Hannover. Sein inniges Verhältniß zu Rehberg dauerte fort; beide waren durch so viele Jahre gemeinsamen Strebens nach den edelsten Zielen, durch Gleichheit der politischen Ansichten, namentlich über die Französische Revolution, noch enger verbunden; Stein besuchte Rehberg und dessen geistvolle liebenswürdige Gattin, Höpfners Tochter, bei jeder Anwesenheit. Er versuchte es, Rehberg von dem überwiegenden Einflusse, welchen Brandes über ihn behauptete, loszumachen. Ueber seine Persönlichkeit äußert sich Rehberg: „Stein war schneidend bestimmt in seinen Meinungen; sehr lebhaft, ja heftig in den Aeußerungen, für weiche und nachgiebige Gemüther abschreckend. Aber es war ihm immer um die Sache zu thun, und so fand man ihn auch stets geneigt zu hören, und wieder zu überlegen. Hin und her reden aber, schwagen und beschönigen, war ihm ein Abscheu. Stahl fordert Feuersteine, und wenn die Idee des Künstlers nur eines weichen Thons bedarf um sinnlich dargestellt zu werden, so entsteht die Idee des practischen Staatsmannes vielmehr erst aus dem Zusammentreffen harter Wesen, wo Funken sprühen. Auch hatte jede Minute für ihn Werth. Als ich einst

zauberte, auf eine Frage, der ich lieber ausgewichen wäre, etwas zu entwiedern, antwortete er selbst, fügte aber hinzu: Wenn Sie erst ein Paar Feldzüge mitgemacht hätten, so würden Sie sich nicht so lange besinnen.“

Zum letztenmal sah er Rehberg im Jahre 1802, als er den Auftrag hatte, die für Preußen bestimmten Westphälischen Bisthümer zu übernehmen; er schlug Rehberg vor in Preussische Dienste zu treten. Frau Rehberg war zugegen. Lebhaft im Zimmer auf und abgehend, sagte er: „Kommen Sie mit; wir wollen den Münsterländern die Preussische Accise einimpfen!“ Rehberg war jedoch nicht zu bewegen; sie trennten sich, um einander nie wieder zu begegnen. Rehberg vermuthet, daß der Einfluß der Wallmodenschen und Steinbergischen Familie, — edler, aber in Standesvorurtheilen befangener Menschen, welche nach Hannoverschem hundertjährigem Herkommen der Theilnahme des Nicht-Adels an der Regierung grundsätzlich entgegenwirkten, während der nicht-adeliche Rehberg in der Berlepschischen Sache im Sinne der Regierung nachdrücklich durchgegriffen hatte — ihr Verhältniß allmählig gelockert habe. Diese Abneigung des Hannoverschen Adels verstärkte sich durch Rehbergs Buch über den Deutschen Adel; und hat dieses auch wohl Stein nicht berührt, so ist es hingegen nicht zu glauben, daß Rehbergs Buch über den Dienst und die Verwaltung deutscher Länder, welches unmittelbar nach den Niederlagen von 1806 die Schwächen der früheren Preussischen Verwaltung schonungslos und schneidend aufdeckte, ohne Einfluß auf Steins Gesinnung gegen ihn geblieben seyn sollte, da die Erinnerung daran noch 1815 Niebuhr, Rehbergs großen Verehrer von Kindheit an, auf dem Wege zu ihm in Hannover zur Umkehr bestimmte. Aber welches auch die nächste Veranlassung gewesen sey, ein Bruch trat ein, welcher um so vollständiger und schmerzlicher wurde, je inniger und tiefer die vielfährige Freundschaft

zelnen drückende durch vervielfältigte Geschäftsformen oft beschwerliche Regiment widerstand den Niedersachsen, namentlich war ihnen die Preussische Accise verhaßt, und Rehberg fühlte keinen Beruf sie den Westphalen zu bringen; doch standen Steins Ansichten über die innere Verwaltung den seinigen nahe, und welche umfassende und im Großen wohlthätige Wirksamkeit würde sich späterhin Rehberg in einem Dienste eröffnet haben, wo seit 1807 Adel und Nichtadel gleichberechtigt nebeneinander stehen, durch freie Mitwerbung sich gegenseitig veredeln und heben, und ohne Unterschied die höchsten Spizen der Verwaltung erreichen, statt daß in Hannover der geist- und talentvolle Mann, der glühende Freund seines Landes, der bis zur Aufopferung rastlos wirkende Cabinetsrath seine beste Kraft im Kämpfen mit dem Neide, der Mißgunst, der Nechthaberei verzehrte, und nach kurzer aber unvergeßlicher Wirksamkeit den geheimen Streichen derer unterlag, die am Feindeshofe zu Cassel am tiefsten aus dem Becher der Circe getrunken hatten, und deren Führer einst seinem König Georg III. den Kammerherrnschlüssel zurückgeschickt hatte, um Napoleons Bruder als Gesandter den Eid der Treue zu leisten.

Zu Hannover unter Rehbergs Freunden sah Stein auch Scharnhorst, welcher in den Offizieren der Hannoverschen Artillerie den Geist weckte, der später diese Waffe zum Muster anderer Heere bildete, die Brüder Bremer, deren einer späterhin Gesandter zu Dresden, der zweite Hannoverscher Minister ward und den Fall seines Freundes und Geheimen Cabinetsraths überdauerte; ferner den spätern Cabinets-Minister zu London Grafen Ernst v. Münster, welcher damals von der Begleitung des Herzogs von Suffer nach Italien und England zurückgekehrt, als Kammerath in Hannover lebte; Stein bezeichnet ihn im Jahre 1800 der Frau von Berg als einen in jeder Hinsicht achtungswerthen Ehrenmann, und Kenner in Gemälden und den schönen Künsten.

Zu den Männern, mit denen der Oberpräsident ein früher begründetes Verhältniß in Westphalen fortsetzte, gehörte der Prinz Louis Ferdinand von Preußen, dessen Regiment im Mindenschen seinen Stand hatte.

Dieser Fürst, der älteste Sohn des Prinzen Ferdinand, jüngsten Bruders Friedrichs des Großen, war von der Natur mit den glänzendsten Eigenschaften des Leibes und der Seele ausgestattet. Von großer schlanker Gestalt, schön gebaut, hatte er feine edle Züge, hohe Stirne, wenig gebogene Nase, blaue Augen von dreistem Blick, lebhaftige Farbe, blond gelocktes Haar; eine vornehme Haltung, festen Gang, und eine Art Brust und Kopf zu tragen, worin von Stolz und Selbstgefühl gerade so viel war, als dem Prinzen und dem Soldaten geziemte. In hohem Grade geistreich, voll seiner Lebensbildung, voll Wiß, Beredsamkeit und Talent mancher Art, konnte er unter anderen auf dem Klavier für einen Virtuosen gelten. Gleichsam als wäre er der erstgeborene Sohn des Kriegsgottes, besaß er einen unermesslichen Reichtum von Herzhaftigkeit und kühner Entschlossenheit; sein Muth war das Gefühl des Helden, ein wahres Bedürfniß der Größe. Er liebte das Leben und genoss es nur zu sehr, aber die Gefahr war ihm zugleich ein Lebensbedürfniß; sie war seine Jugendgespielin, und konnte er sie nicht im Kriege auffuchen, so ging er ihr nach auf der Jagd, auf großen Strömen, auf wilden Pferden. Er war einer der kühnsten Reiter der Monarchie. Wie gewöhnlich Majoratsherren im Gefühl ihres Reichthums nicht ihre ganze Kraft anstrengen, so hatte er für die ernstliche Ausbildung seines Geistes nicht genug gethan. Kaum zwanzig Jahre alt, focht er als General an der Spitze einer Brigade mit Auszeichnung gegen die Franzosen, und es lag nur an der furchtsamen widerwilligen Art der oberen Führung des Krieges, wenn er nicht noch viel mehr leistete. Jung, schön, General, Prinz,

Alting! müßte der General auf einige Tempus Briefwechsel setzen

1 Brief die Hofse Ludwig laut dem Könige, in Situationen zu prüfen

die Hof geistigen zum Ueber zu weisen geung

2 1. Thaum ungeschickte Paralogismen müßte zu ungenau

3. Dagegen gleich geistig fallen auf dem dem geung zu plane

müßte als es gefolgt auf Hände, ungeschickte Anklagen an. was

gleichsam Ueber die, ungeschickte Anklagen an die Könige

.....

und das zu einem weiteren zu erachten

Louis

Kette Friedrichs des Großen, ausgezeichnet durch verwegenen Muth in Gefahren und durch Uebermuth in den Lebensgenüssen, mußte er bald der Abgott der Soldaten und der jüngeren Offiziere werden, während die alten vorsichtigen Herren mit langen Westenschößen bedenklich den Kopf schüttelten und meinten: ehe diese üppigen Kräfte sich nicht in die Kamasschenordnung des Liniendienstes gehörig fügten, sey mit ihnen nichts aufzustellen. Der Prinz suchte sich darauf in Frankfurt für die Pedanterie zu entschädigen, worin man ihn beim Heere hatte halten wollen, und so öffnete sich die Kraft einen Ausweg am Spieltisch und im gesteigerten Genuß gesellschaftlicher Freuden. Als er nach dem Frieden in Westphalen und später in Magdeburg und Berlin in Garnison kam, suchte er das unerträglich Gefühl der Unthätigkeit, wozu er mit dem ganzen Heere verdammt war, in fortgesetzten Genüssen zu betäuben; er machte große Schulden, stürmte auf seine Kräfte ein, hatte nicht immer die beste Gesellschaft, ging aber dennoch in diesen Dingen nicht unter, sondern erhob sein Haupt wie ein guter Schwimmer und blieb mit dem Geiste stets in edleren Regionen, stets angezogen von den großen Angelegenheiten des Staates, des Vaterlandes, und immer dürstend nach Ruhm und Ehre. Er suchte mit den Erscheinungen der neueren Zeit in Kriegs- und Verwaltungswesen vertraut zu werden; er hing nicht wie der größte Theil des Heeres an dem blinden Köhlerglauben, daß das Preußenthum sich nothwendig über Alles erheben müsse, daß der Preussischen Taktik nichts widerstehen könne. Lebhaft beschäftigten ihn die großen Weltereignisse, die neuen Ideen und Erscheinungen rauschten durch seinen Kopf; er spottete der Kleinlichkeit und Pedanterie womit man Großes thun wollte, er suchte den Umgang der ausgezeichnetsten Köpfe aller Fächer, aber er schöpfte seine Ideen von der Oberfläche ab; denn es war in seinem Leben keine Stunde ernstern ruhigen selbstthätigen

Nachdenkens, und folglich auch in seinem Innern kein eigener kerniger gesunder Gedanke, keine zu folgerechtem Handeln führende abgeschlossene Ueberzeugung.

Der Prinz, den so der scharfe geniale Blick des Generals Karl v. Clausewitz auffaßte, gewann auch Steins lebhaftes Theilnahme. Er hatte den Prinzen in den Rheinfeldzügen mehrfach gesehen und die Verirrungen des durch unpassende Umgebungen fortgerissenen sehr leidenschaftlichen Jünglings nicht günstig beurtheilt; als er in Westphalen mit ihm in nähere und dauernde Verbindung kam, erkannte er gern, wie der Prinz seine großen Anlagen durch Fleiß auszubilden strebte und durch Haltung und folgerechtes Betragen allgemeine Achtung derer welche ihm näher kamen und des dortigen Heerestheiles erwarb⁴⁵. Stein bemühte sich für sein dauerndes Wohl und seine Entwicklung zu wirken; er ging die Prinzessin Ferdinand an, ihrem Sohn die Tilgung seiner Schulden zu erleichtern, ihm von Zeit zu Zeit die Mittel für belehrende Reisen zu gewähren, um seine Kenntnisse der politischen und kriegerischen Verhältnisse zu erweitern; und er suchte vor Allem den Charakter des Prinzen zu kräftigen und zu stählen, indem er bei ihm auf die Nothwendigkeit ausdauernder Arbeit drang, seinen Blick auf die Bilder großer Männer hinlenkte, und ihn an die Bestimmung erinnerte, worauf er sich würdig vorzubereiten habe.

1796
Nov. 17. Indem der Oberpräsident dem Prinzen für einen Brief voll anziehender Bemerkungen dankt, fügt er hinzu:

„Es ist gewiß, daß der philosophische Geist, welcher die Beziehungen verallgemeinert und die vereinzelt Gegenstände unter einem Grundsatz oder einem höheren Gesichtspunkt zusammenfaßt, diejenige Art des Geistes ist, welche den großen Mann bezeichnet; aber mit dieser Geistesart muß er die Kraft des Charakters verbinden, welche ihm in ruhigen Zeiten den Fleiß zur Arbeit, die Hartnäckigkeit Alles was auf seine Aus-

bildung einwirkt zu verfolgen, in den Zeiten der Thätigkeit die nöthige sittliche Kraft giebt, um die Anstrengungen des Geistes und des Körpers zu ertragen welche der Drang der Umstände erheischt. Es war Mangel an Charakter, was in der Revolution die tugendhaftesten und aufgeklärtesten Männer gestürzt hat, wie Mounier, Bergasse, Bailly, selbst unter den Girondisten Condorcet, Roland, was die einen in die Verbannung trieb, die anderen unter dem Dolche der Partheimenschen fallen machte. Es war diese Charakterstärke, welche man Enthusiasmus nennt, die den Thron der Kalifen gegründet hat, die, durch Streben nach Reichthümern, Liebe zum Ruhme, den Hang des Jahrhunderts nach Abentheuern hervorgebracht, die Spanischen Eroberer Amerika's und ihre Sieger die Bukaniere begeisterte.

Lebt der Mann, welcher sich durch die Natur zu einer großen und nützlichen Laufbahn berufen fühlt, inmitten der Weichlichkeit der Höfe oder unter kleinen kleinlichen Leuten, so kann er nur dann sich erhalten und diese Charakterstärke entfalten, wenn er sich mit den großen Männern der Geschichte umgiebt und sich durch ihre Vorbilder gegen die zerstörenden Eindrücke verderbter und kleiner Umgebungen schützt.

Die despotischen Regierungen vernichten den Charakter des Volkes, da sie es von den öffentlichen Geschäften entfernen und deren Verwaltung einem eingeübten ränkevollen Beamtenheer anvertrauen. Die kleinen verbündeten Freistaaten begünstigen am meisten die Entwicklung der Art, aber machen das Leben des Einzelnen stürmisch.

Die Bemerkungen so Euer K. H. über die Kennzeichen der Schwäche machen, sind sehr richtig; sie ist neidisch und strengt sich an um herabzuziehen, nicht um zu übertreffen.

Ich bin sehr betrübt über das was Sie mir von der geringen Wirkung schreiben, die Ihre Schritte in Berlin gehabt haben. Da E. K. H. wie man sagt sich selbst dahin begeben

wollen, so wird man wie ich hoffe billiger gegen Sie seyn. Ich theile Ihre Schmerzen, ich fühle Ihre Lage; aber geruhen Sie sich zu erinnern, daß gleicherweise Friedrich der Große in Ihrem Alter von der Schulsucherei und dem Geize erdrückt worden ist, und keinen andern Trost fand als nur in der Einsamkeit und der Liebe zu Wissenschaft und Künsten, welche ihn einem jeden Alter so reichlich darbieten.

Ich empfehle Curer K. H. Plutarch, und werde wenn Sie befehlen Ihnen eine gute Ausgabe der Uebersetzung von Amyot zu verschaffen suchen.

Guionneau ist nach Berlin zurückgerufen um bei der neuen Einrichtung des Kriegs Rathes zu helfen. Man vereinfacht denselben durch Vereinigung der 1sten 2ten 3ten Abtheilung in ein Bureau welches mit dem Militair-Departement des General-Directorii verbunden wird, und Bildung eines zweiten Departements oder Bureau für Alles was sich auf den Kriegshaushalt bezieht, worin Herr v. Wengern gesetzt worden ist, und eines dritten für die Invaliden. Der Generalstab und die Befestigungen sind vom Kriegs Rath getrennt und Geusau anvertraut.

Wir leben hier in völliger Unkenntniß der politischen Ereignisse; doch wird behauptet, daß Rußland nicht Krieg will. Ich reise den 3ten oder 4ten December ab, und bitte E. K. H. um Erlaubniß Ihnen meine Aufwartung in Lemgo zu machen."

1797
Dec. 19.

Und ein Jahr darauf als Antwort auf einen Brief worin der Prinz sein Vertrauen und seine Theilnahme ausgedrückt hatte:

„Wir nähern uns der Enthüllung, und die schwarze und vollständige Treulosigkeit des Vertrages von Campoformio wird ans Licht kommen. Die Oesterreicher ziehen sich aus dem Reiche zurück, und verlassen die Festungen Mainz und Ehren-

breitstein, welche die Franzosen umzingeln um sich ihrer zu bemächtigen. Der Herzog ist in Braunschweig zurück und hat Lecocq rufen lassen, und man versichert der König habe den Franzosen rund abgeschlagen das Churfürstenthum Hannover in Beschlag zu nehmen und die Elb- und Wesermündungen zu besetzen. Die Franzosen fordern den Eid der Treue von allen Beamten auf dem linken Rheinufer mit Ausnahme der Preussischen Provinzen, die man den Holländern als Entschädigung für Maastricht, Venloo und Holländisch-Flandern bestimmt. Ich werde den 24sten nach Hannover gehen und dort bis zum 2ten Januar bleiben; vermuthlich vernehme ich dort Dinge, die Curer K. H. Aufmerksamkeit werth sind, und zu deren Mittheilung ich mir Erlaubniß erbitten werde. Der Herzog ist äußerst gut vom König aufgenommen worden, der mit ihm täglich Besprechungen gehabt hat. Die Tabaksverwaltung ist aufgehoben; man wird nur eine zeitweilige Auflage lassen zur Deckung der durch diese vorübergehende Einrichtung veranlaßten Kosten.

Cure K. H. wissen die Einsamkeit zu wohl anzuwenden, als daß man Ihnen nicht Glück wünschen sollte, Sich ihr diesen Winter weihen zu können und Sich den Studien hinzugeben, welche Sie auf die großen uns bevorstehenden Ereignisse vorbereiten müssen. Herr v. Kleist wird die Ehre haben Ihnen den zu Campoformio entworfenen Theilungsplan zu übersenden. Er kommt über Hamburg, ich halte ihn in der Hauptsache für ächt."

Ob es möglich gewesen wäre, wie Rehberg meint, durch eine bestimmte Unterordnung des Prinzen unter den Oberpräsidenten noch entschiedner auf jenen einzuwirken, muß dahin gestellt bleiben; schon wenige Wochen darauf ward dieses Verhältniß, welches für die geistige und sittliche Entwicklung des

Prinzen so segensreich werden konnte, durch dessen Versetzung nach Magdeburg getrennt. Hier hatte er Niemanden dessen sittliche Größe ihn gehoben und gehalten hätte, sein leichter Sinn warf die Zügel ab, seine Verhältnisse geriethen in einen Zustand welcher seine Familie beunruhigte. Seine Schwester, die Prinzessin Louise Radziwill pflog Rath mit Stein bei dessen Anwesenheit in Berlin, und der väterliche Freund schrieb dem Prinzen in folgender Weise:

1799
Febr. 23.

Obwohl ich seit fast einem Jahre des Glückes beraubt bin mich Eurer K. H. zu nähern, so ist doch meine Theilnahme an Ihrer Ruhe und Ihrem Ruhme zu lebendig und zu aufrichtig, als daß ich mich nicht damit beschäftigt hätte und von Allem was sich darauf beziehen kann, berührt worden wäre. Es hat mir eine große Genugthuung gewährt zu hören, welche Sorgen Sie der Erziehung der jungen Offiziere und Cadetten Ihres Regiments widmen, mit welchem Fleiße Sie die Wissenschaften studieren die das Ganze der furchtbaren und erhabenen Kriegskunst bilden, und wie Sie Ihre Einsamkeit verwenden um Ihre Seele mit großen starken und nützlichen Ideen zu nähren. Aber während Sie Ihre Fähigkeiten entwickeln, während Sie arbeiten Kenntnisse zu erwerben und zu verbreiten, warum mögten Sie gnädiger Herr so viele andere sittliche Beziehungen verletzen, gegen so viele andere Grundsätze verstoßen, in deren Achtung eine gefühlvolle für zärtliche Reigungen empfängliche Seele wie die Ihrige ihr Glück finden müßte? Ich gestehe es Ihnen gnädiger Herr daß es mich sehr betrübt hat zu vernehmen, wie weit Sie Sich von Ihren Eltern entfernen, wie sehr Sie vernachlässigen dem Verlangen zu entsprechen, welches sie Ihnen bezeigen sich Ihnen zu nähern . . .

Und Sie gnädiger Herr, der so empfindlich ist für fremdes Unglück, der ihm niemals Beistand verweigert, der dem einfachen Soldaten, dem Gefährten Ihrer Gefahren die rüh-

rendsten Sorgen bewiesen hat, Sie verschließen Ihr Herz gegen das gebieterische Gefühl der Natur, Sie scheiden Sich von ihr, und Sie glauben eines Tages einem so zerreißen den Gefühl entgehen zu können, wie das ist, die sorgenden Bemühungen eines Vaters am Rande des Grabes mit Härte zurückgestoßen zu haben.

Folgen Sie gnädiger Herr den Eindrücken einer ehrlichen fühlenden Seele, nähern Sie Sich einem Vater, den Ihre Kälte tief verletzt hat, mit dem Verlangen Ihr Unrecht zu vergüten, und mit der Gewißheit daß jeder Vater vorbei schlägt.

Zu diesen so natürlichen und gebieterischen Gründen treten andere Betrachtungen von der Redlichkeit eingegeben, weil jeder ehrliche Mann seine Verpflichtungen erfüllen muß . . .

Sie haben ein Lebensalter erreicht, wo Alles sich vereinigt um Ihnen zu rathen, eine Verbindung einzugehen welche Ihnen den Genuß häuslichen Glücks sichere; Sie haben Gefühl dafür; Sie haben mir oft mit erweichtem Herzen von dem Bilde gesprochen welches Ihnen die Familie einer von Ihnen angebeteten Schwester darbietet; ich bin gewiß, die Bemühungen einer jungen lebenswürdigen und ehrbaren Gattin, die rührenden Liebkosungen Ihrer Kinder würden Sie von dieser unglücklichen Leidenschaft des Spiels zurückrufen, welche von der Langeweile und einer unbestimmten Unruhe genährt wird, Sie aus den Armen Ihrer Freunde reißt und Sie in Gesellschaften zieht die durch die zügelloseste Habsucht vereinigt und durch die widerwärtigsten Leidenschaften in Bewegung gesetzt werden.

Sie haben Ihrer Frau Schwester K. H. Ansichten in Beziehung auf diesen Zustand eröffnen lassen; sie erfordern eine reifliche weise Ueberlegung; und wer ist mehr dazu gemacht, um sie mit aller Sorgsamkeit der Freundschaft und dem Scharfblicke der Erfahrung zu unternehmen, als sie welche die Ver-

bindungen kennt, die Sie eingehen müssen, die Sie kennt und den unberechenbaren Einfluß vorherseht, den solche Verbindungen auf Ihr Glück und auf Ihr ganzes sittliches Wesen haben werden.

Pflichten die Sie gegen Ihre Eltern zu erfüllen haben, die Anordnung Ihrer Geschäfte, die Nothwendigkeit mit der zärtlichen und einsichtigen Freundschaft zu sprechen und zu berathen über einen Zustand wovon Ihr ganzes Glück abhängt, rufen Sie nach Berlin, erfordern, daß Sie Schritte thun, daß Sie sich den nöthigen Formen unterziehen um dazu Erlaubniß zu erhalten, und ich beschwöre Sie gnädiger Herr Sich ihnen nicht zu entziehen, Sich den dringenden Bitten eines Mannes zu ergeben, der aufrichtig an Ihnen hängt, der den Umfang Ihrer Talente kennt, und der sich betrübt, deren Entwicklung aufgehalten, deren Anwendung verhindert zu sehen, der Sie bittet, in der Sprache die er zu Ihnen redet, nur die Ehrerbietung zu finden, welche er Ihren ausgezeichneten Eigenschaften und Ihrer Liebe für die Wahrheit zollet."

Diese ernste Stimme verfehlte ihre Wirkung auf das Herz des Prinzen nicht. Aber auch nachdem er den Seinigen wiedergegeben worden, gelang es nicht ihm ein häusliches Glück zu bereiten, welches ihm für die militairische und politische Unthätigkeit Ersatz geboten, seiner Seele Ruhe gegeben hätte⁴⁰; und die damalige Richtung der Cabinets-Politik konnte den hohen Sinn eines Prinzen der für die Größe seines Hauses und seines Landes aufs Lebhafteste fühlte, keinesweges befriedigen.

Am 16ten November 1797 war auf Friedrich Wilhelm II. sein 27jähriger Sohn Friedrich Wilhelm III. gefolgt. Der junge König, eine schlanke hohe Gestalt, von fester militairischer

Haltung, ernstem milden Ausdruck, einfach in seinem Benehmen, in Bedürfnissen, Gewohnheiten und Umgebungen, war von einem zarten ächt religiösen und sittlichen Gefühl, einer vollkommenen unbefangenen Liebe zum Guten beseelt; wohlwollend, gerecht, ordnungsliebend, sparsam, ein gewissenhafter Beobachter dessen was ihm als Pflicht vorschwebte, mit einem treuen Gedächtniß, ruhigen scharfen Verstande, einem richtigen Blick begabt, der ihn jedesmal das Wahre finden ließ wo er sich selbst vertraute; er hatte ein tiefes Gefühl für die Verhältnisse des Gatten und Vaters und lebte in einer glücklichen Häuslichkeit. So betrat er den politischen Schauplatz mit den Anlagen eines edlen vortrefflichen Fürsten, eines Vaters seiner Untergebenen. Es fehlte ihm aber an der überwiegenden Geistes- und Willenskraft, welche die Dinge in ihrem Zusammenhange durchdringt und ergreift, dem Selbstvertrauen und der Entschlossenheit womit ein großer Herrscher sein Volk in neue Bahnen leitet. Seine Stellung in der Reihe der Preussischen Könige bezeichnete er gegen die Erwartung, als er beim Regierungsantritt seinen Namen nicht dem Friedrichs des Großen sondern dem seines Vaters anschloß. Eine mangelhafte Erziehung, ungenügende Umgebungen und die Entfernung von Geschäften worin der Kronprinz leben mußte, hatten die Entwicklung zurückgehalten; es blieb den Jahren der Leiden und des Kampfes vorbehalten, ihn auszubilden, zu kräftigen und zu erheben. „Seine erste Erziehung, erzählt Stein, war einem hypochondrischen Fantasten Namens Behnisch, anvertraut, den Gewissensbisse über die Sünde wider den heiligen Geist und Geistererscheinungen peinigten. Erst in seinem 16ten Jahre erhielt der Prinz verständige Lehrer, unterdessen blieben ihm Keere, Menschenscheu, Ungewohntheit der Arbeit. Die Erzieher seiner Jünglingsjahre waren der Graf Karl v. Brühl und Major v. Schack. Der Erste ein edler biederer wohlwollender lebens-

würdiger Mann, der das Aeußere, die geselligen Talente und Kenntnisse eines Weltmannes im vortheilhaftesten Sinne des Wortes besaß; der Legte ein verständiger Infanterie-Offizier, gebildet im Cadettenhause und durch das Garnisonleben pünktlich, kleinlich, dienstpflichtig. Kräftigere Männer von höheren Ansichten würden den gesunden Verstand und gemäßigten Willen des jungen Fürsten entwickelt erhoben gestärkt angefeuert haben.“

„Als er die männlichen Jahre erreichte, gab man ihm den Generalmajor v. Röckerig zum Adjutanten. Er ward nun sein unzertrennlicher Gesellschafter, bald sein Freund und Vertrauter.“ Röckerig war ein ehrlicher wohlmeinender, nach seiner Ueberzeugung dem König rathender Mann, aber von eingeschränkten Begriffen und ohne Bildung. „Er hatte sein ganzes Leben mit dem kleinen Dienst in der Potsdamer Garnison zugebracht, wo mit der größten Strenge auf Vernichtung der Selbständigkeit, auf Hingebung und Mönchsgehorsam hingewirkt wurde. Hier bildete sich sein beschränkter Kopf zum Repräsentanten der Gemeinheit und Untergebenheit aus, der nur der flachsten Ansichten fähig, nichts wünschte als Ruhe und Friede von außen, Verträglichkeit im Innern, um ungestört seine Spielpartie und Tabackspfeife genießen zu können. Wie sollte ein solches Automat Gefühl haben für Nationalehre und Selbständigkeit, begreifen daß in der Krise worin unser Zeitalter sich befindet, diese Güter nicht anders als durch Kampf und Anstrengung erhalten werden konnten, und daß Lagen eintraten wo es Pflicht war zu einem solchen Kampfe mit Aufopferung seiner Behaglichkeit und Unterbrechung des gewöhnlichen Ganges seiner Vegetation zu rathen. In der Folge lernte der König den Mann kennen, entzog ihm sein Zutrauen, war aber zu gutmüthig um ihn zu entfernen; er ließ ihn noch den gewöhnlichen Vorträgen beiwohnen, hier hörte er vieles, was er denen die seine Geschwägigkeit benutzen wollten, mittheilte, und ließ sich

zu Einfüsterungen gebrauchen, die dem Guten nachtheilig waren.“

Die Theilnahme an den Feldzügen gegen die Franzosen hatte dazu gedient, den militairischen Gesichtskreis des Prinzen zu erweitern, seinen Muth zu bewähren und ihn auf die Mängel des Heeres aufmerksam zu machen. Sein Tagebuch aus jener Zeit zeigt, wie fern er von den eigentlichen Geschäften gehalten ward, welche Friedrich Wilhelm II. mit Lucchesini behandelte. Auch nach der Rückkehr erhielt er keine Gelegenheit sich von dem Gange der Verwaltung und dem Werthe der Angestellten durch eigene Theilnahme zu unterrichten: es ging ihm die Schule der Arbeit ab, welche Friedrich II. mit so großem Nutzen in Cüstrin durchgemacht hatte. Doch beobachtete er in seiner Zurückgezogenheit die öffentliche Meinung, und bereitete sich für die erforderlichen Aenderungen.

Das Land hatte damals neun Millionen Einwohner, 36 Millionen Thaler Einkünfte, ein Heer von 250,000 Mann, die Finanzen waren geordnet, der Handel vortheilhaft, der Wohlstand im Steigen.

Der König hatte den festen Willen, die nothwendigen Grundlagen der Verwaltung, Ordnung und Sparsamkeit, zurückzuführen; er setzte sofort den eingerissenen Mißbräuchen in der Hof- und Schatz-Verwaltung ein Ziel, und es gelang ihm durch ausdauerndes Verfolgen dieses Weges bis zum Jahre 1805 einen neuen Kriegsschatz von 17 Millionen zu sammeln. Indem er die Personen, welche das königliche Vertrauen getäuscht hatten, von sich entfernte, beehft er die bisherigen Häupter der Verwaltung bei und stützte sich auf die älteren Männer welche er zunächst dem Throne vorfand.

Unter den Feldherren und Staatsmännern seines Hofes war keiner, der dem Herzog von Braunschweig an Ruhm und wahrem Verdienste gleich kam, der durch seine ausgebreitete

Erfahrung und Kenntniß der Europäischen Verhältnisse und der bedeutenden Personen so sehr befähigt gewesen wäre, dem König zur Seite zu stehen; auch schenkte ihm der König beim Antritt der Regierung großes Vertrauen, und es hätte nur bei dem Herzog gestanden an die Spitze der ganzen Verwaltung zu treten; aber er scheute die Mühen und die Verantwortlichkeit einer solchen Stellung, und der König sah sich daher an Männer gewiesen, welche in jeder Beziehung weit unter dem Herzog standen, und nicht fähig waren der Verwaltung von oben her die Sicherheit, die Festigkeit und den Nachdruck zu geben, ohne welche untergeordnete Leidenschaften der Angestellten nur zu leicht einen schädlichen Spielraum gewinnen. Daher kam es, daß es dem König an Mitteln fehlte große Mißbräuche abzustellen, die er in der Kriegs- wie in der bürgerlichen Verwaltung früh bemerkte und verbessern wollte: dafür hatten in jenen Jahren weder Generaladjutant noch Cabinetrath Blick und Willen. Minister der auswärtigen Angelegenheiten blieb Graf Haugwitz, der sich für Nichtannahme eines Gehaltes bereits durch Annahme großer Güter-Schenkungen in Polen entschädigt und aus den Händen der Gräfin Lichtenau den schwarzen Adlerorden empfangen hatte. Seine Politik war gleich seinem Wesen ohne Festigkeit, Haltung und Nachdruck. Wie ihn bei dem neuen König wahrscheinlich der General Rößler, so hielt er wiederum den Hauptarbeiter seines Ministeriums der ihn bald ganz beherrschen sollte, den Geh. Cabinetrath Lombard, gegen den sich schon damals die öffentliche Stimme erhob. Lombard gehörte zu der Französischen Colonie in Berlin, welche lange Zeit für eine Pflanzschule der Diplomaten galt, er besaß Geist, lebhaften Verstand, gründliche Kenntniß der Classischen und Französischen Litteratur, Dichtertalent, und große Gewandtheit im Arbeiten; aber sein Leichtsinn, seine lüderlichen Sitten beraubten ihn jeden innern Halts;

er war weichlich, schlaff, genussüchtig. Er spottete über seine Herkunft; seines Vaters, eines Perückenmachers, erwähnte er als *feu mon père de poudreuse mémoire*, und seine Frau, deren Vater früher als Compagniechirurg den Bartischerer gemacht hatte, pflegte er mit den Worten aufzuziehen

Quel vers préfères-tu ma chère:

*L'hirondelle d'une aile rapide frise la surface des eaux?
ou: rase la surface des eaux?*

Le premier me rappelle mon père, et le second le tien.

Er war ohne Unternehmungsgeist und ohne Ehrgeiz; ein festes politisches System ließ sich von einem solchen Mann nicht erwarten, und weil es so am bequemsten war, ließ er sich späterhin ganz von dem Französischen Interesse fortziehen.

Die obere Leitung der Geldinstitute und der Finanzen überließ der König dem General Grafen Schulenburg-Rehnert mit dem Titel eines Generalcontroleurs der Finanzen.

Die Angelegenheiten des Heeres entschied der König durch den vortragenden Generaladjutanten, die innern Angelegenheiten durch den Geheimen Cabinetrath Mencke.

Die Stelle der Geheimen Cabineträthe hatte sich erst seit Friedrichs des Großen Tode zu einer Bedeutung herausgebildet die ihr ursprünglich fehlte. Der Cabinetrath sollte eigentlich nur dem König die einlaufenden Sachen vorlegen und seine Befehle darauf ausfertigen und zur Unterschrift vorlegen; seitdem aber die Minister ohne mündliche regelmäßige Geschäftsverbindung mit dem König waren, erhielt der Cabinetrath eine zwischen Sekretair und Rath schwankende Stellung, da es nicht an Gelegenheit fehlte beim Vortrage der Ministerialberichte abweichende Meinungen des Königs zu unterstützen oder eigene geltend zu machen. Gegen die Minister war der Cabinetrath bald kriechend, bald herrisch, je nachdem er ihnen den Sekretair oder den König vorzuschieben hatte. Und da die Mi-

nisterstellen sämmtlich dem Adel vorbehalten waren, so bildete sich in den nicht-adelichen Cabinetsrätthen ein gewisses bürgerliches Gegengewicht; sie betrachteten sich wohl als eine Art Volkstribunen und begünstigten das liberale politische Element oder doch dessen Schein. Dieses wirkte um so nachtheiliger, da sie gewöhnlich aus den Kammergerichtsrätthen genommen keine bedeutende Laufbahn in der Verwaltung gemacht hatten, keinen einzigen Zweig aus eigener genauer Erfahrung kannten, als Cabinetsräthe an der Spitze keines Verwaltungszweiges standen, also weder für das was sie vorschlugen die Verantwortlichkeit übernahmen, noch an der Leitung und Ausführung irgend einen Theil hatten; wodurch dann die Minister in die unangemessene Lage geriethen, wohlwogene Anträge die sie vertreten konnten, im Cabinet verworfen oder wesentlich verändert zu sehen, und die Verantwortlichkeit für Maßregeln zu übernehmen die sie nicht gut hießen.

Die Folge dieses Zustandes ward eine Lähmung der Geschäfte, welche dem Aufkommen kräftiger Männer und kräftiger durchgreifender Maßregeln ein neues Hinderniß in den Weg legte.

Der Cabinetsrath Mencke, welcher von Friedrich Wilhelm II. zuletzt zurückgesetzt jetzt wieder hervorgezogen wurde, war nach Steins Urtheil der einzige Mann in der Umgebung des jungen Königs, welcher diesen selbst liebte, und welchem dessen Bildung und Größe am Herzen lag; ein liberal-denkender gebildeter feinführender wohlwollender Mann, von den edelsten Gesinnungen und Absichten; er wünschte das Wohl seines Vaterlandes und wollte es befördern durch Verbreitung von Aufklärung, Verbesserung des Zustandes aller Klassen, und durch Anwendung liberaler und menschenfreundlicher Grundsätze. Aber seine Entfernung vom Kriege wirkte im entscheidenden Augenblick nachtheilig, seine zu wortreich und philanthropisch gefaßten Cabinets-

ordres, seine zu große Milde verbreitete über die Regierung einen Schein von Schwäche. Als er sich frühzeitig seiner Gesundheit wegen von den Geschäften zurückzog, so erhielt der zweite Cabinetsrath Beyme bald einen überwiegenden Einfluß. Dieser Mann, mit großen hervortretenden schwarzen Augen, besaß richtige Beurtheilung des Einzelnen, Gewandtheit in dessen Behandlung, beides durch Rechtspflege entwickelt, aber keinen Ueberblick oder allgemeine große Ansichten; gewöhnliche Rechtsschaffenheit, aber er war unfähig großer edler Gefühle; arbeitssam, kräftig, eitel, absprechend, und gerieth bald in eine ihm selbst verderbliche Verbindung mit Lombard. Er dachte nie an durchgreifende Verbesserungen, wollte nur flüchten, das Laufende abmachen, das Alte erhalten was nicht zu halten war.

Generaladjutant war damals Herr v. Zastrow, nach Steins Urtheil ein Mann von gewöhnlichem Geist und Kenntnissen, arbeitsam, ohne irgend eine große militairische oder politische Ansicht, herrschsüchtig, pffiffig, kalt egoistisch, kleinlich; unerfahren, beschränkt, selbstgenügsam widerstand er und sein Nachfolger den Verbesserungsabsichten des Königs.

Das Volk war durch den langen Frieden, durch den vermehrten Wohlstand, durch die Einwirkung der vorigen Regierung verweichlicht, genußgierig; es strebte nach Gewinn; besonders hatten die Creditsysteme den Güterhandel begünstigt und den Charakter der Gutsbesitzer verderbt. Religiöser Sinn war durch Friedrich II. und den Geist der Zeit verdrängt. Man lebte in Erinnerung der schönen Zeiten des großen Königs, war aber nicht geneigt zu der Vorfahren Kraftäuserungen und Aufopferungen. Ungebundenheit und Frechheit in den Meinungen hielt man für Liberalität, Geistesfreiheit, Aufklärung, Leselei für Kenntnisse und Gründlichkeit; die Erziehungsanstalten, sowohl Universitäten als Gymnasien, waren unvollständig und nur kärglich ausgestattet.

In den Verwaltungs-Collegien war vieler Fleiß, doch die gewöhnlichen Fehler der Bureaucratie, Papierthätigkeit, Miethlingsgeist, Schlendrian, in reichlichem Maaße zu finden. Wissenschaftliche Ausbildung der Beamten war eine seltene Ausnahme, Theilnahme an der Litteratur ihnen so gut wie verboten. Der Präsident v. Hippel wagte nicht unter eigenem Namen zu schreiben. Als ein Verwaltungs-Candidat die schriftliche Frage: ob Beschäftigung mit den Wissenschaften sich für den Beamtenstand passe? bedingt bejaht hatte, so gab ihm der vorsitzende Fragsteller den schönen Aufsatz mit dem Bedeuten zurück, daß solche Meinungen ganz unstatthaft seyen. Und von dem Minister Graf v. Hagen pflegte Stein zu erzählen, wie dessen Untergebene einst ihn an seinem Geburtstage durch einen feierlichen Glückwunsch zu ehren, insgesammt vor ihn treten, und nachdem sie ihr Anliegen vorgetragen haben, sehr freundlich empfangen werden; als sie dann aber auch den gedruckten Glückwunsch aus dem Umschlage hervorziehen, entgegnet ihnen sofort der Minister: „Sie wissen, Ich lese nichts Gedrucktes; geben Sie mir das schriftlich!“

Die besseren Grundsätze der Staatswirthschaft begannen sich zu verbreiten; besonders wohlthätig wirkte darin die Königsberger Universität, der dort gebildete Minister v. Schrötter und die von ihm angestellten Geschäftsmänner.

Das Heer hatte wenig Kriegserfahrung; es war verweichlicht, veraltet, schwerfällig, die Unterordnung erschlaft durch die Nachsicht des Königs, die Unbeholfenheit und Leerheit der älteren, den Leichtsinns und die Ungezogenheit der jüngeren Offiziere, die anmaßend dunkelvoll und prahlerisch-wortreich allen Ständen lästig fielen und als die große entscheidende Stunde schlug ihr ganzes Nichts zeigten — freilich größtentheils dieselben Männer, welche im Jahre 1813 mit Strömen Bluts die Siegeskränze oder den Tod der Helden gewonnen haben.

Der Adel hatte die Anmaßung seiner Vorfahren, ohne Rücksicht darauf daß seine den Rittergeist verdrängende Gewinnsucht, der Güterschacher, das Jagen nach Stellen von der ersten bis zu den untersten der Diensthierarchie, ihn mit den anderen Classen der Staatsbürger in vielfache Berührung setzte; es fehlte ihm an einer Verfassung die ihn auf seinen ursprünglichen Geist zurückführte, den eines angesehenen selbständigen Besitzstandes, und an häuslichen Einrichtungen, die diesen Geist erhielten.

Der Mittelstand hatte sich durch die Staatsgüterpachtungen durch den bedeutend gestiegenen Handel und Fabrik-Betrieb bereichert, aus ihm gingen die meisten Staatsbeamten hervor.

Die große Welt der Hauptstadt, deren Meinungen und Ansichten zunächst auf die Regierung wirken, bestand nicht aus Familien ansehnlicher Grundeigentümer, bei denen langjähriger Besitz großer Reichthümer, Bekleidung wichtiger Staatsämter, Grundsätze von Freisinnigkeit Würde und Selbständigkeit heiligte, sondern aus den oberen Staatsbeamten, emporgestiegen aus der Wachtstube oder dem Collegienstaube oder aus dem wenig begüterten Brandenburger Adel; der reichere Schlesiische und Preußische blieb von Berlin entfernt oder erschien nur bei einzelnen Veranlassungen. Der Brandenburger, schreibt Stein, ist kalt trübsinnig gemüthlos karg — arbeitsam aus Bedürfnis nicht aus dem Bestreben ein Uebermaaß von Kräften zu äußern — sobald er ein einträgliches Einkommen sich gesichert sieht, zieht er sich zurück und will ruhen — er röst, wie mir einer aus ihnen sagte, zurück durch seinen Volksblick. So schrieb er vor 1813; Stein liebte solche Vergleichen; so sagte er später einmal zum Geheimen Legationsrath Eichhorn: „Sehen Sie Hardenberg an; halb Fuchs, halb Bock.“

Eine verderbte öffentliche Meinung, ausgesprochen von allen Classen und Ständen, hatte 1795 Friedrich Wilhelm dem

Zweiten die Waffen aus den Händen gerissen; die Friedensparthei, die Parthei der selbstischen Zuschauer war 1799, 1805 noch immer sehr stark — Weichlichkeit, Egoismus, nordische Gemüthlosigkeit und Halbwisserei lenkten die Rathschläge, suchten mit Lauigkeit bei Auerstädt, lösten das Heer auf bei dem Rückzuge, übergaben die Schlüssel der Festungen, — hausten im Hauptquartier Lestocqs, in den Berathschlagungen zu Memel, krochen vor dem Ueberwinder, und brachten die Minister und die Beamten zur schändlichen Eidesleistung und zur hündischen Kriecherei vor den Französischen Behörden.

Eine fortwährende öffentliche Besprechung der Verwaltungsgegenstände, wodurch der König auf Mängel hätte aufmerksam werden können, war nicht vorhanden; der Kriegsrath Geng hatte den Thronwechsel mit einer Flugschrift begrüßt, worin er Gewährung der Pressfreiheit vorschlug, der er sich späterhin in Oesterreichischem Dienst so entschieden und wirksam widersetzt hat. Die Verwaltung konnte nicht geneigt seyn darauf einzugehen; und da Pressfreiheit nicht schafft sondern nur zu Tage bringt, so erwartet man von ihr vergebens Hülfe, wo Glauben und Sitten verdorben sind.

Der Abschluß des Friedens von Campoformio und die Eröffnung des Rastadter Congresses nöthigten den König sogleich, sich über seine äußere Richtung zu entscheiden. Nach den letzten Vorgängen war die einzige Politik welche Deutschland retten konnte, Vertrauen und Verbindung mit Oesterreich, nicht möglich, um so weniger da Thugut sich niemals zu offener Verständigung und Ueberwindung des alten Mißtrauens entschließen mochte; vielmehr verbanden sich die Preussischen Abgesandten zu Rastadt mit den Französischen um die zu Campoformio verheißene Abtretung des südöstlichen Bayern an Oesterreich zu verhindern. Diese Wahrnehmung sowie die im Jahre

1798 erfolgte Unterjochung und Ausplünderung der Schweiz durch das Französische Directorium, die Gefangennahme des Papstes und Errichtung einer Römischen Republik, endlich die Abschneidung des nach Aegypten gesandten Französischen Heeres durch die Seeschlacht bei Abukir bestimmten Oesterreich, im Bunde mit England und Rußland von Neuem die Waffen zu ergreifen. Die Französische Kriegserklärung an Sardinien und Neapel, die Einnahme Piemonts, die Errichtung einer Parthenopäischen Republik brachten den Krieg zum Ausbruch. Im März 1799 siegte der Erzherzog Karl bei Ostrach und Stockach, löste den Rastadter Congress auf, befreite das südliche Deutschland und die östliche Schweiz, während in Italien ein Oesterreichisches Heer unter Kray zuerst allein und dann mit den Russen unter Suwarow vereinigt durch eine Reihe blutiger Siege ganz Italien bis auf Genua und Ancona befreite. Ein Englisch-Russisches Heer landete in Holland und nahm dessen Flotte. Um die Niederlage Frankreichs zu vollenden, das linke Rheinufer und die Niederlande zu befreien und die Franzosen zu Herstellung des früheren Zustandes Europas zu zwingen, fehlte nur noch der Beitritt Preußens. Das Preussische Heer in Westphalen konnte mit Sachsen, Hannoveranern, Braunschweigern, Hessen auf 60,000 Mann verstärkt, den Ausschlag geben; die Umstände forderten dringend zur Entscheidung. England war zu Geldunterstützung geneigt.

Sir Thomas Grenville's Sendung nach Berlin, um Preußen zum Angriff Hollands zu bewegen, blieb jedoch ohne Erfolg. Die Anträge verschiedener Stände des südlichen Deutschlands, unter Preussischem Schutz eine Neutralitätsverbindung zu schließen, wurden eben so abgelehnt als Oesterreichs Vorschlag, gemeinschaftlich mit Preußen die Neutralität des südlichen Deutschlands zu versichern. Dieser Entschluß lag im Character des Königs und seiner Umgebungen. Der König besorgte für seinen

1798
Aug. 1.

1799

Staat Gefahren von Rußland und Oesterreich, wenn Frankreich vernichtet oder sehr geschwächt würde; der Cabinetrath Metze glaubte jene beiden Mächte stark genug um Frankreich zu demüthigen, er ward durch die öffentliche Meinung in Berlin und den Zustand der Finanzen unterstützt, indem man nur auf die Kassen nicht aber auf die von England gebotenen Subsidien und die Hülfquellen des Landes Rücksicht nahm. Späterhin erneuerte Kaiser Paul auf Oesterreichs Betrieb den Versuch. Im Uebungs-Lager zu Petershagen an der Weser berieth sich der König mit dem Herzog von Braunschweig und Haugwitz; beide riethen zum Kriege, und Haugwitz ward nach Berlin gesandt, um mit dem Russischen Unterhändler Panin abzuschließen. Aber auf der Reise von Minden nach Wesel, zu Hamm, änderte der König seine Meinung. Er ward von heftiger Besorgniß über den Ausgang des Krieges ergriffen, seine Begleiter Beyme und Köckeritz bestärkten ihn in seinem Bedenken; er nahm seinen Entschluß zurück, sandte Haugwitz Gegenbefehle, erklärte den Frieden mit Frankreich halten zu wollen, da dieses keine Ursache zum Bruch gegeben habe, und entzog sich und das nördliche Deutschland auch dem aufs Neue vom Reiche beschlossenen Reichskriege; Hannover, Sachsen, Hessen folgten seinem Beispiel.

Dieser Entschluß ward in Deutschland mit allgemeiner Unzufriedenheit aufgenommen. Die Leiden des bisherigen Krieges, die vollkommene Enttäuschung der Cabinette und der Völker über das Wesen der Französischen Revolution und die Absichten der Machthaber, die schamlosen Räubereien und Erpressungen, welche in Italien zu Volksaufständen gegen die Franzosen führten, hatten die Meinung in Deutschland geläutert und bei allen Weiterblickenden die Ueberzeugung begründet, daß nur durch Vereinigung der Kräfte das Reich vom Umsturz gerettet werden könne. Jetzt war der letzte Zeitpunkt dazu

unbenutzt vorbeigelassen, und von nun an fielen die deutschen Mächte einzeln wie sie nacheinander in den Kampf traten, als wäre der Kampf der Horatier und Curiatier nie beschrieben worden. Und schon im Herbst des Jahres lockerte sich der Bund durch die Verluste der Russen in der Schweiz und Holland. Kaiser Paul ward aus einem Gegner Frankreichs der Gegner Englands; er zog Schweden, Dänemark, Preußen in einen Bund zur Behauptung der Rechte neutraler Schiffe gegen die Englischen, und nöthigte Preußen das Churfürstenthum Hannover zu besetzen; während Bonaparte auf die Kunde der Französischen Niederlagen aus Aegypten zurückeilend, das Direktorium absetzte, als erster Consul an die Spitze der Französischen Republik trat, der Volksherrschaft ein Ende machte, und in dem Feldzuge des Jahres 1800 bei Marengo Italien, durch Moreau bei Hohenlinden den Rücktritt Oesterreichs vom Bunde mit England und den Lüneviller Frieden gewann, welcher Frankreich das linke Rheinufer gab und die Entschädigung der deutschen Erbfürsten durch geistliches Gut festsetzte.

Der Tod des Russischen Kaisers beschleunigte den allgemeinen Frieden. Paul I. besaß ein lebhaftes Gefühl für Recht und Ehre, Bitterkeit, tiefes Mißtrauen gegen die Menschen, das der lange Druck unter dem er bis in sein 40stes Jahr gelebt hatte, der Uebermuth der mächtigen Günstlinge seiner Mutter, die Ueberzeugung man habe ihm nach dem Leben und der Thronfolge getrachtet, der Anblick eines vererbten Hofes erzeugt hatte; er verachtete sein Volk, und glaubte man müsse es nur mit äußerster Strenge beherrschen. Sein heftiger erbitterter launenhafter Charakter ergriff einen Plan mit Ungestüm, ging eben so geschwind zu einem ganz entgegengesetzten über; der Kaiser ward von seinen listigen absichtlichen Umgebungen bearbeitet, geleitet, und zuletzt so aufgereizt, daß er in einen Zustand der Tollheit verfiel, dessen wildeste Ausbrüche nur ein

1801
Febr. 9.

1801
März 24. Mord verhinderte, der als Selbstvertheidigung der Mörder entschuldigt erschien, und das ganze Volk von einem unausstehlichen Drucke, Europa von neuen krampfhaften Erschütterungen befreite. Da nun auch der neue Russische Kaiser Alexander und nach Aegyptens Eroberung England zu Amiens Frieden mit Frankreich schlossen, so fand sich die Französische Republik im Jahre 1802 im anerkannten Besiz der Niederlande, des linken Rheinufers Savoyens Piemonts, und der Herrschaft über die nach Französischen Befehlen eingerichteten geld- und mannschafts-pflichtigen Republiken, die Batavische, Helvetische, Ligu-rische, Cisalpinische.

1802
März 25.

Stein war unter denen welche über diese Wendung des Geschicks den bittersten Schmerz empfanden; er schreibt aus Minden an Frau von Berg:

Stein an Frau von Berg.

Minden den 24ten März 1799. Ich kann Ihnen die Empfindungen nicht ausdrücken, die mir Ihr Brief erregte, da ich ihn unter einem Haufen hin und hergeworfener gestern bei meiner Ankunft auf meinem Tische liegend fand, und dessen Inhalt mit inniger Rührung las. Bauen Sie auf die Anhänglichkeit eines Mannes, der in Ihnen, meine innigst geliebte Freundin, die Wahrheit und von aller Härte entfernte Selbständigkeit ihres Charakters, den ausgebildeten und immer fortstrebenden Verstand, und eine Ihnen ganz eigenthümliche Amenität der Sitten und des Umgangs liebte, welche das Produkt eines sehr feinen und richtigen Gefühls ist. Wäre ich in ein genaueres Verhältniß des Umgangs gegen Sie gekommen, so hätte dieses mich gehoben, mich beglückt, da ich jetzt so manche Kraft nur zum Dulden und Tragen verwenden muß. Die drückendsten Situationen sind vorüber, ich sehe mit festem Blicke auf die Vergangenheit und Zukunft, und habe doch noch

Gefühl genug, um dem freundlichen Genius der Freundschaft und Liebe meinen Dank und mein Opfer zu bringen, wenn er es zu empfangen geneigt zu seyn scheint. Auch Sie meine Freundin sind Dulderin, haben vieles und manches schweigend und sanft gelitten, auch Sie leben in Reminiscenzen, in betrogenen Erwartungen. Diese Aehnlichkeit der Situation giebt unseren Empfindungen einen Einklang, unseren Maximen des Lebens eine Uebereinstimmung, die uns mehr als alle bürgerliche Institute vereinigt. Ich wiederhole es, meine theuerste Freundin, glauben Sie feste an meine Freundschaft, an ihre Lebhaftigkeit, an ihre Unveränderlichkeit.

Ich habe bei meiner Durchreise Münster wieder gesehen; ich gestehe es, er zieht mich an, er hat Sinn für das Gute und Edle, einen ausgezeichneten leidenschaftlichen Hang zur Kunst, den er durch seinen fünfjährigen Aufenthalt in Italien mit Prinz August ausgebildet und sich mit schönen Kunstwerken umgeben hat.

Leben Sie wohl.

April 28. Dieser Brief wird Sie, gnädige Frau, zu Barendsdorff finden in der Gesellschaft meiner guten Schwester und Louisens, die ich herzlich grüße und inständig bitte den Julius und August in Nassau zuzubringen, wo wir alle sehr ruhig leben werden, da der Kriegsschauplatz sich nach dem Oberrhein, der Schweiz und Italien gezogen und dort festgesetzt hat. Was sagen Sie gnädige Frau, die so empfänglich sind für große und schöne Thaten, zu dem kraftvollen und tapfern Benehmen dieses jungen Helden des Erzherzogs Karl und seines braven Heeres, welche jetzt Deutschland von dieser Räuberhorde, der sogenannten Französischen Armee, gereinigt haben — es ist betrübend, uns gelähmt und in einem Zustande der Starrsucht zu sehen, während man mit Nachdruck die Ruhe

Europas auf den alten Grundlagen wiederherstellen konnte, die Unabhängigkeit Hollands, der Schweiz, Italiens, Raynz. Wir amüsiren uns mit Kunststücken der militärischen Tanzmeisterei und Schneiderei, und unser Staat hört auf, ein militärischer Staat zu seyn, und verwandelt sich in einen exercirenden und schreibenden. Wenn meine Einbildungskraft mir die Gestalten der einflussreichen und ausführenden Personen vorstellt, so sehe ich, erwarte ich nur wenig.

December 15. Ich bedauere sehr, Ihnen keine befriedigende Nachrichten über Prinz Louis geben zu können; obgleich sein Regiment seit dem October in Bielefeld steht, so bleibt er noch immer in Hamburg, und wir leben hier in der vollkommensten Unwissenheit über seine Aufführung. Ich fürchte sehr, er wird nie anders als wegen des Mißbrauchs seiner wahrhaft seltenen Talente erwähnt, und diese niemals für das allgemeine Wohl verwendet werden.

Ich beabsichtige den Winter hier zu bleiben, mit Ausnahme eines Ausflugs nach Hannover zu Weihnachten; im nächsten Frühling werde ich meine Reisen in Westphalen wieder beginnen und im Julius zu Nassau seyn, wo ich meine Schwester zu sehen hoffe. . . man kann dort sehr ruhig seyn ungeachtet der Nähe des Kriegsschauplatzes.

Henriette entwickelt sich leiblich und sittlich; sie hat Bildung, Gutmüthigkeit und einen geraden Sinn. Uebrigens befinde ich mich ruhig und friedlich, und ich finde daß in diesem Zustande of ease and alternate labour nichts zu wünschen bleibt als Augenblicke wo man sich der Gesellschaft seiner Freunde erfreuen könne. . .

1800. Mai 18. Ich habe zwei Monate in einer schrecklichen und peinlichen Lage zugebracht; meine Frau litt an einer

schmerzhaften und hartnäckigen Krankheit, welche mir die lebhaftesten Besorgnisse einflößte. Ihre Mutter die Gräfin Wallmoden hat ein Zartgefühl einen Muth und eine innige Liebe für die Kranke gezeigt, welche meine Anhänglichkeit für diese bewundernswürdige Frau vermehrt hat.

Ich beabsichtige jetzt meine Rundreise in Westphalen anzufangen; wann werde ich das Glück haben Sie gnädige Frau wiederzusehen und einer Gesellschaft zu genießen, welche die Freundschaft, die Anmuth Ihres Charakters und die Grazien Ihres Geistes mir so theuer machen? Was haben Sie für den Sommer vor? . . .

Die Verwaltung der Provinz hatte ungeachtet einzelner Hindernisse und Unglücksfälle, der starken Einquartirung durch das sogenannte Demarkationsheer zum Schutz der Neutralität Norddeutschlands, bedeutende Erfolge. Der Umfang des Geschäftskreises welchen der Oberpräsident zu leiten hatte, die Grundsätze von denen er bei Behandlung jedes Gegenstandes ausging, die Zwecke denen er sie entgegenführte, die Mittel deren er sich dabei bediente, die erreichten Verbesserungen, sind von ihm selbst in einem amtlichen Berichte dargelegt worden, welchen er gegen das Ende seiner Mindenschen Verwaltung dem Generaldirectorio einsandte, und welchen wir um so lieber mittheilen, als er das Bild eines in hohem Grade thätigen, einsichtsvollen, wohlwollenden, die vorhandenen Zustände mit weiser Schonung der bestehenden Rechte verbessernden Staatsmannes enthält, welchem Nichts zu klein war was für menschliche Wohlfahrt wichtig erschien, der allenthalben selbst war, selbst sah, urtheilte, anregte, die Hülfquellen der Natur ausfindig machte und erweckte, bei seinen Versuchen die Erfahrungen der Wissenschaft und fremder Länder zu Rathe zog, und

das Wohl des Staates in der erhöhten Wohlfahrt sittlich-religiöser, gebildeter, thätiger, besitzender Einwohner sah. Die Vorschläge für Abschaffung der Eigenbehörigkeit und des Dienstzwanges gegen Entschädigung der Berechtigten, die Aufhebung der Dienste, gehören zu dem Besten was in diesen wichtigen Angelegenheiten seitdem geschehen ist; und bei den Vorschlägen wegen Theilung der Gemeindegrenze verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß er dabei auch für die Häuslinge sorgen wollte, während die meisten Gesetzgeber einzig den Besitzenden geben — uneingedenk der Weisheit unserer Altvordere, die in dem unvertheilten Gemeindegut ein Kapital ausschieden, welches in spätern Zeiten bei entstehendem Bedürfnis angebrochen werden und woraus einer überzählig gewordenen Bevölkerung neue Loose angewiesen werden könnten.

Von andern Arbeiten sind uns eine neue Instruction für das Rechnungsdepartement größtentheils nach der Märkischen Kammer-Instruction vom 19ten Mai 1796 bearbeitet und am 24ten Mai 1798 bestätigt, die Herstellung der sehr gesunkenen Acciseaufkünfte im Lingen- und Tellenburgschen mittelst Einführung des Systems der Grafschaft Mark im Jahre 1798, und Vorbereitung ähnlicher Vereinfachungen im Mindenschen 1802, eine neue Fassung des Canzlei-Reglements (nach dem vom 5ten Februar 1771) vom 11ten Juni 1801, und ein neuer Verwaltungs-Etat der Mindenschen Kammer bekannt, worin die Zahl der Beamten, die Höhe ihrer Besoldungen und die Mittel zur Ausführung dargestellt wurden. Nach diesem Vorschlage sollten die erhöhten Gehalte im Ganzen sechs Hunderttheil des Einkommens der Kammer ausmachen. Dem Einwurfe der Rechnungsmänner, daß die Gehaltserhöhungen bis zum Aussterben der Pensionen verschoben werden könnten, begegnete er im Voraus: — „Will man mit der Bewerfstellung der geschehenen Vorschläge die Erledigung der Lingschen Pensionen

abwarten, so macht man die billige Belohnung einiger verdienten Räte, die zweckmäßige und dringend notwendige Organisation der Rechenkammer, und die Ausgleichung zwischen Gehalt und Bedürfnis einiger Subalternen abhängig von vielleicht entfernten und zufälligen Ereignissen, und ist es daher zu wünschen, daß die vorgeschlagenen Zulagen gleich ertheilt, hingegen die Pensionen zur Zeit der Erledigung wieder zu den General-Kassen eingezogen werden.“

Gegen Ende des Jahres 1801 ward er nach Berlin berufen, um an den Berathungen einer Commission über den Mindenschen Brückenbau, das Herforder Armenhaus, die Abkürzung der Dienstformen und die Allodification der Königlichen Eigenbehörigen Theil zu nehmen. Diese Gegenstände wurden bis Mitte März verhandelt und dann zur Zufriedenheit erledigt⁴⁶. Wegen Abkürzung des Geschäftsbetriebes erging am 24ten Februar 1802 ein königlicher Erlaß an die Märkische, Clevesche und Mindensche Kammern; es ward dadurch die Wirksamkeit und Verantwortlichkeit dieser Verwaltungsbehörden ausgedehnt, und die Oberaufsicht des Generaldirectorii und des Provinzialdepartements auf Hauptsachen und mehr auf Bestimmung allgemeiner Regeln der Verwaltung und örtliche Untersuchung über deren Befolgung als auf Einzelnes gerichtet, und dieser Grundsatz auf alle Theile der Staatsverwaltung angewandt. Während dieses Aufenthaltes in Berlin schloß er auch einen wichtigen Eigenthumsvertrag. Unwillig unter Französischer Herrschaft zu stehen, hatte er nach dem Verlust des linken Rheinufers die Herrschaft Landskron verkauft, und legte jetzt den Erlös im Preussischen Gebiet, in der Herrschaft Birnbaum an der Warthe wieder an, welche er in Gemeinschaft mit dem Herrn v. Troschke für eine bedeutende Summe kaufte. Auf Veranlassung dieses Kaufs erhielt er das Süd-Preussische Landrecht,

so daß er und seine ehelichen Leibes-Erben befähigt wurden, als geborne Süd-Preussische Landleute Güter zu erwerben, wogegen er sich verpflichtete, auf jede 2000 Thaler Kaufgeld eine Familie anzusetzen⁴⁷. Seit dieser Zeit betrachtete er sich als Preußen angehörig.

Vor der Rückkehr nach Minden schrieb er an den Landrath v. Bincke, den spätern hochverdienten Oberpräsidenten von Westphalen. Er war mit einer vorzüglichen wissenschaftlichen und geschäftlichen Bildung ausgestattet sehr jung in den Staatsdienst getreten, so daß der König Friedrich Wilhelm II. als ihm Stein seinen jungen Freund vorstellte, bemerkt haben soll: Macht man hier Kinder zu Landräthen? worauf Stein antwortete: Ja Euer Majestät, ein Jüngling an Jahren, aber ein Greis an Weisheit!

Stein an Bincke.

„Berlin den 17ten März 1802.

Ich habe bis zu meiner Abreise von Berlin Anstand genommen Ew. Hochwohlgeboren zu schreiben, um Ihnen eine vollständige Nachricht von denen auf die Westphälische Provinzial-Verwaltung Einfluß habenden Verhandlungen mittheilen zu können.

Die Bau-Sachen sind sämmtlich entschieden; der Wiederherstellungs-Plan der Weser-Brücke welchen Hr. Fundt entworfen sowie auch der Werrabrücken-Bau genehmigt, und ist man mit der Ausführung von beiden nachdrücklich unter Mitwirkung des Hrn. Bau-Director Lehmann beschäftigt — hingegen sind wir gesichert gegen die Besuche des Herrn Niedel. Auch der Bau des Armenhauses ist vom König genehmigt, eine Zusicherung gegeben, von einer Unterstützung von 40,000 Thaler unter gewissen Modalitäten; die Abtissin will aber das Fraterhaus vor erfolgter königlicher Genehmigung nicht überlassen, um welche Genehmigung gegenwärtig nachgesucht worden ist. Das

Geistliche Departement hat eingewilligt in eine Behandlung der Armen-Sachen durch eine gemeinschaftliche Commission der beiden Collegien. Die Vorschriften wegen Abkürzung der Dienstformen haben die Immediat Genehmigung erhalten, auch sieht man der Vollziehung einer Verordnung wegen Modification der königlichen Eigenbehörigen entgegen, und sind auf diese Art denn doch verschiedene Gegenstände welche Veranlassung zu meinem Hierseyn gaben, theils zu Ende gebracht, theils aber auch eingeleitet.

Ihre beide an mich gerichtete Briefe sind mir gekommen, auch habe ich verschiedene Ihrer sonstigen nach Deutschland gerichteten Briefe zu lesen Gelegenheit gehabt, so wie ich denn auch die meinigen Ihnen so sehr an Ihrem Schicksal theilnehmenden hiesigen Verwandten und dem Minister H. zugestellt habe.

Meine Anwesenheit benutzte ich um mich nach Güthern zu erkundigen und kaufte nach vorhergegangener Vereisung die an der Warthe 22 Meilen von hier liegende Herrschaft Birnbaum gemeinschaftlich mit einem meiner alten Bekannten Herrn von Troschke, ich zu $\frac{2}{3}$ er zu $\frac{1}{3}$ für 243,000 Thaler. Ich hoffe und glaube einen guten Kauf gethan zu haben, und habe bereits Contrakte über 26,000 Klafter hier geschlossen, habe aber noch einmal soviel zu verkaufen. Auf Johanny geschieht die Uebergabe. Verbesserung der Viehzucht, der Schaafzucht wovon eine Heerde von 3000 Stück ist, sind die Haupt-Meliorations-Objecte.

Ich reise am 19ten m. c. von hier über Hamburg nach Minden. Mit den Gesinnungen der vollkommensten Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich

Ew. Hochwürden Hochwohlgeboren ganz ergebenster
Diener und Freund

Stein."

Ueber seine Reise schrieb er einige Zeit nach der Rückkehr an Frau von Berg:

Minden den 22ten April 1802.

Ich verschob es, Ihnen meine beste Freundin zu schreiben, bis ich hinlängliche Muße und Gesundheit hatte, um es mit Sammlung und ruhiger Zurückerinnerung alles dessen, was seit meiner Abreise von Berlin vorgefallen war, thun zu können. Ich wanderte Mecklenburg in seiner ganzen Länge Seewärts durch, besprach bedingungsweise zwei Besitzungen für das Stift, die ich für einträglich halte. Das Aeussere des Landes mißfiel mir so sehr als das neblige nördliche Climat, große Ackerfluren, wovon ein ansehnlicher Theil zur Weide und Brache liegt, äußerst wenige Menschen, die ganze arbeitende Klasse unter dem Drucke der Leibeigenschaft, jene Flächen einzelnen selten gut gebauten Höfen beigelegt, mit einem Worte, eine Einförmigkeit, eine todte Stille, ein Mangel von Leben und Thätigkeit über das Ganze verbreitet, die mich sehr niederdrückte und verstimmt. Die Wohnung des Mecklenburgischen Edelmannes, der seine Bauern legt statt ihren Zustand zu verbessern, kommt mir vor wie die Höhle eines Raubthiers, das Alles um sich verödnet, und sich mit der Stille des Grabes umgiebt. Gewiß ist der Vortheil auch nur anscheinend, und hohe Culturenergie, voller Ackerbau, nur möglich, wo es an Menschen und menschlichen Kräften nicht fehlt. Der Kaufwerth, der Ertrag, die Sicherheit des Absatzes, die Möglichkeit große öffentliche gemeinnützige Anlagen auszuführen, ist gewiß in Ländern, wo Bevölkerung und Gewerbefleiß existirt, überwiegend größer als in denen, wo man den Menschen zum integranten Theil des Viehinventarii eines Gutes herabgewürdigt hat. Die kurzfristige Habsucht des Güterhändlers hat auch die Möglichkeit einer vermehrten Menschenzahl durch die Devastation des

in diesem unfreundlichen, nördlichen Himmelsstriche so nöthigen Holzes, ganz aufgehoben.

Ich hielt mich einige Tage in Wohlde bei Graf Moltke auf, es ist ein schönes Gut, er ein thätiger strenger Landwirth, dessen Sachen sehr vorwärts zu gehen scheinen, auch sie beschäftigt sich sehr mit Kindererziehung und ihrem Hauswesen, und man vergißt über diese guten Eigenschaften ihre kleine Extravaganzen, die größtentheils ihrer Harthörigkeit und der Unbeweglichkeit ihres gebrochenen Armes zuzuschreiben sind. Von da reiste ich über Rostock, Wismar, Lübeck, Hamburg nach Minden. Ich genieße hier meine Unabhängigkeit, meine Ruhe, meine Rückkehr zu meinen Berufsgeschäften, und mir fehlt der Umgang einer verständigen, gebildeten, theilnehmenden Freundin, der Ihrige. Es gehört zu meinen besten und häufigsten Wünschen das Glück dieses Umgangs, das mir so abgerissen, so stückweise zu Theil ward, am Abend meines Lebens fortdauernd zu genießen — mögte ihn doch die Vorsehung erhören.

An Herdern schreibe ich heute, ich habe bey der ganzen Sache wenig Verdienst, Ihnen allein kommt aller Dank zu, den ich nicht usurpiren will. Es ist mir nur leid, daß ein Mann wie Herder an der Spree und der Weser eine Hülfe suchen muß, die er doch unter seinen ihn nahe umgebenden Menschen finden sollte.

Ich danke Ihnen für alles Gute und Freundliche, was Sie von der kleinen Henriette sagen; sie ist ein gutmüthiges, bildsames Kind, das viele Thätigkeit und Besonnenheit hat — den Aufenthalt in B. halte ich ihr nicht für zuträglich, denn das Beispiel von Unthätigkeit und das Uninteressante der Gegenstände der Unterhaltung, die man dort auswählt, wirken nachtheilig. Ich wünschte den engen Kopf des guten A. über einen größeren Leisten zu schlagen; er ist gar zu enge und sein Herz zu kalt, unempfindlich für alles Große und nicht-Alltäg-

siche. Er erinnerte mich immer an das Wort des Helvetius, que les gens froids ont un bouchier pour se defendre, mais point une epée pour conquérir. Es ist schade, daß so viele Mittel zu einer liberalen, wohlwollenden, kenntniß- und genußreichen Existenz in den Händen eines Mannes sind, der die Stelle eines Subalternoffiziers oder eines Landedelmannes mit 1500 Thaler Einnahme vollkommen ausfüllen würde.

An Ihren Leiden, meine beste Freundin, nehme ich lebhaften Antheil, Sie erscheinen als Pflegerin und Hülfe einer leidenden Mutter in einem Ihrer würdigen Licht — schonen Sie aber Ihrer Gesundheit.

Der meinigen ist die Reise nachtheilig gewesen, noch immer hat mich ein sehr heftiger Husten nicht verlassen, der zwar keinen bössartigen Charakter hat, unterdessen aber lästig ist und mir Sprechen und jede Bewegung beschwerlich macht. Die sehr milde Witterung wird ihn auch wohl entfernen.

Empfehlen Sie mich dem Andenken Ihrer liebenswürdigen Tochter. Heute geht Alles an Herdern ab — doch ich sagte es ja schon einmal. Für Ihre Büste danke ich, Sie sind so gütig und schicken sie an Rosenstiel, der sie mir zukommen läßt. Herr Tiecke hat es mir überlassen, sie ganz zu vollenden und Ihren Geist, Ihre Thätigkeit, Ihr ruhiges, besonnenes freundliches Wesen noch hineinzutragen, welches ich thun werde. Was hören Sie von meiner Schwester Werthern und von Louise? wo werden diese ihren Sommer verleben?

Bleiben Sie meine Freundin und seyn Sie so glücklich als ich es wünsche und Sie es verdienen.“

Im Sommer 1802 ward ihm der Antrag gemacht, als Minister in Hannoverschen Dienst zu treten. Er erwiederte, daß seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Vereinigung der zerstreuten und zerstückelten Kräfte Deutschlands

sich nicht mit den Pflichten vertrügen, die er sich dann aufzulegen hätte; es sey hart den Rest seiner Tage aufzuwenden um tiefe und fast unheilbare Wunden zu heilen; die Entfernung Georgs III., dessen Alter, der Zustand seiner Geisteskräfte und die des Ministers in London Herrn v. Lenthe machten eine große Veränderung unmöglich, und alle diese Gründe bestimmten ihn, auf seiner Stelle zu verbleiben.

Durch wen ihm dieser Antrag gemacht worden, ist nicht bekannt; vielleicht durch seinen Schwager Steinberg, nicht durch Wallmoden, dem er selbst erst im October darüber schrieb. Seine häufige Anwesenheit in Hannover, wo er an so viele Menschen mit den Banden der Liebe, Achtung und Dankbarkeit geknüpft war, und der Gegensatz seines kräftigen schaffenden Geistes zu den damaligen Ministern erklärt die Entstehung des Gedankens, durch ihn die schlaffe hinfallige Regierung neu zu gestalten; sein Ablehnen ist ein eben so großer Beweis seiner Anhänglichkeit an das erwählte Vaterland als der richtigen Einsicht in die schwierige und undankbare Stellung welche ihn in Hannover erwartete. Ob sein Eintritt das Unglück des Jahres 1803 verhindert haben würde, ist eine müßige Frage; gewiß, aber gewiß auch nur dann, wenn er mit voller Macht an die Spitze der ganzen Verwaltung getreten wäre.

Dreimal im ersten Drittel dieses Jahrhunderts sind ausgezeichnete Staatsmänner zur Regierung Hannovers vergeblich berufen worden: Stein, Gneisenau, Lindenau. Die aus dem Lande selbst hervorgegangen waren: Brandes, Rehberg, Rummann, Hoppenstedt, Rose blieben auf die zweite Stelle beschränkt, und erst unseren Tagen war es vorbehalten, in Stüve das Verdienst allein durch alle Prüfungen bewährt, zum Wohl des Landes an die Stufen des Thrones berufen zu sehen.

Verwaltungsbericht
des Oberkammerpräsidenten vom Stein.
Minden den 10ten März 1801.

Der in der Cabinets-Ordre d. d. Berlin den 5ten Januar 1799 erforderte Bericht, soll eine mit früheren Perioden vergleichende Darstellung enthalten, der mit dem Vermögen und denen Kräften einer Provinz innerhalb dem Lauf eines Jahres vorgegangenen Veränderungen, und des Ganges der Landesverwaltung. Nach diesem Gesichtspunkt sind die den Inhalt dieses Berichts ausmachenden Materialien gewählt und geordnet worden.

Bevölkerung.

Die Kenntniß der Bevölkerung dieser Provinzen wird erhalten durch Zählungen, so theils ausschließlich in der Absicht vorgenommen werden, die Menschenzahl zu erfahren, die Aufnahme der historischen Tabellen, und theils in besonderen Hinsichten geschehen, auf Wahlzwang, Salzzwang, Militairpflichtigkeit. Die Aufnahmen würden vollständiger werden, wenn man die individuelle und namentliche Aufnahme nur alle drei Jahre vornähme, das Fortschreiten oder Abnehmen der Bevölkerung aus denen Jahreslisten der Geborenen und Gestorbenen zu erfassen sich begnüge, und die Aufnahme selbst denen mit der Justiz- und Polizei-Verwaltung hinreichend beschäftigten Beamten abnähme und sie den Steuereinnehmern übertrüge, welchen erstere eine kleine Vergütung geben könnten; sie würden ferner denen Unterthanen weniger Versäumnis und Störung verursachen, wenn man zugleich bei ihrer Anfertigung auf Militairpflichtigkeit und Salzzwang Rücksicht nähme, um aus der historischen Tabelle zugleich die Mühlen- und Salzregister bilden zu können.

Die über Bevölkerung angestellte Betrachtungen beziehen sich auf ihr Verhältniß zur bewohnten Oberfläche, ihre Dichtig-

keit zu den Wohnungen und Wohnorten, auf ihr Fortschreiten und dessen Beförderungsmittel und Hindernisse, und in dieser Rücksicht sind die in den Anlagen enthaltenen tabellarischen Darstellungen zusammengetragen.

Bei dem Mangel richtiger topographischer Vermessungen läßt sich das Verhältniß der Menschenzahl zu der bewohnten Oberfläche nicht richtig angeben.

Das allgemeine Verhältniß der Gestorbenen zu den Geborenen ist wie

$$100 : 122^{\frac{99}{100}}$$

und die mittlere Fruchtbarkeit der Ehen

$$1 : 4^{\frac{21}{100}}$$

besonders fortschreitend ist der Gang der Bevölkerung in der Grafschaft Ravensberg, wo das Verhältniß der Gestorbenen zu den Geborenen ist wie

$$100 : 130^{\frac{5}{10}}$$

und die mittlere Fruchtbarkeit der Ehen wie

$$1 : 4^{\frac{1}{2}}$$

Es hat sich im Ganzen auch die Menschenzahl in denen vier Provinzen ansehnlich in dem letzten Jahrzehnt vermehrt, wie die durch Einsicht der Tabellen leicht anzustellende Vergleichung der verschiedenen Jahrgänge beweist. Nur das Jahr 1800 war nach der anliegenden Populationsliste durch eine außerordentliche Sterblichkeit den Fortschritten der Bevölkerung nachtheilig, indem

761 Menschen

im Minden-Ravensberg'schen mehr gestorben als geboren, und sind allein

an Pocken	1066
an der Ruhr	1108
gestorben.	

Im Lingen- und Tecklenburg'schen aber 199 Menschen

mehr geboren als gestorben, ohnerachtet die Ruhr in der Grafschaft Tecklenburg sehr heftig wüthete.

Beide Arten der Krankheit sind von der Beschaffenheit, daß ihre Tödllichkeit beträchtlich vermindert werden würde durch mehrere Ausbildung des großen Haufens, wodurch er zur Befolgung der medicinischen und diätetischen Vorschriften empfänglicher gemacht, und durch vollkommenere medicinisch-polizeiliche Anstalten, welche die Erhaltung der Hülfe des Arztes erleichtern. Man hat hier die Mittel angewandt, welche die Unvollkommenheit der gegenwärtigen medicinischen Polizeianstalten gestattet, um der Ruhrepidemie den möglichsten Einhalt zu thun, in denen Districten wo sie besonders herrschte, besondere Chirurgen gegen Diäten angestellt, häufige Vereisungen des Landphysikus seines Kreises veranlaßt, und ohnentgeltlich Medizin ausgetheilt. Eine vorzügliche Thätigkeit sowohl bei der Ruhr-Epidemie als insbesondere bei der Verbreitung der Blattereimpfung und Anstellung von glücklichen Versuchen mit den Kuhpocken hat der geschickte Medizinalrath und Landphysikus Vorgesetztes bewiesen, die um so verdienstlicher ist, als sie mit der Aufopferung seiner sonstigen Praxis verbunden ist, und ihm nur ein sehr kärgliches Gehalt zugetheilt ist.

Außer diesen von Krankheiten herrührenden Hindernissen der Fortschritte der Bevölkerung, muß auch noch der Abgang durch Hinwegziehen, Auswandern und Desertion von den Regimentern erwähnt werden.

Die erste Art des Abganges ist unbedeutend nach der Anlage und compensirend, die Größe der beiden letzteren Arten ist bei dem Abschnitt dieses Berichtes über Militair-Verfassung angegeben.

Landwirthschaft.

Eine befriedigende Darstellung des Zustandes der Landwirthschaft der Provinz würde erfordern eine Beschreibung der

Verfahrungsart bei der Behandlung der cultivirten Oberfläche und eine Berechnung ihrer Größe, ihres Ertrags und des Verhältnisses desselben zum Bedarf der Bewohner des Landes.

Hinreichende und befriedigende Materialien hierzu fehlen, man kann aber auch durch den Weg allgemeiner Betrachtungen und durch Benutzung der vorhandenen Thatfachen zwar nicht auf arithmetisch richtige, aber auf praktische und sehr folgenreiche Resultate kommen.

Soll die Landwirthschaft in einem blühenden Zustand seyn, so muß dem Landmann der Besitz von Kenntnissen seines Geschäfts, vom Kapital zur Anlage und zum Betrieb, und von Freiheit in Benutzung seiner Kräfte und seines Grundeigenthums verschafft und gesichert seyn; wenn er aber alles dieses nur in einem sehr unvollkommenen oder eingeschränkten Grad genießt, so kann nichts anderes als eine kraftlose und kümmerliche Bewirthschaftung erwartet werden. Hat der Landmann keine Empfänglichkeit für Verbesserungen, geschieht nichts zur Vermehrung und Ausbildung seiner Kenntnisse, wird ihm periodisch bei jedem Todesfall des Hausvaters oder der Hausmutter der größte Theil seines Anlage- und Betriebs-Capitals genommen, ist sein Land mit Hufe und Zehntgerechtigkeiten belastet, wird seine Zeit auf unentgeltliche einem dritten geleistete Dienste verwendet, so muß seine Lage ärmlich, der Ertrag des Bodens gering und der Viehstand schwach und uneinträglich seyn, und leider ist dieses das Bild des größten Theils der Landwirthschaft im hiesigen Kammer-Departement.

Man kann sich den Einfluß welchen Verbesserung der Landwirthschaft auf Vermehrung des Provinzial-Reichtums haben würde, durch folgende Berechnung versinnlichen, und denen Bewegungsgründen zu ihrer Bervollkommnerung zu wirken mehrere Lebhaftigkeit geben.

Die Summe der freien und catastrirten urbaren Gründe beträgt

	freie Morgen	catastrirte Morgen.
im Fürstenthum Minden	6270	118500
in der Grafschaft Ravensberg	9960	114420
" " " " Tecklenburg	—	101100
" " " " Lingen	—	179160
	<u>16230</u>	<u>513180</u>

Die Größe der Gemeinheiten wird folgendergestalt an-
gegeben:

	getheilte	ungetheilte
im Fürstenthum Minden	6031	126168
in der Grafschaft Ravensberg	37684	65532
" " " " Tecklenburg	—	27451
" " " " Lingen	—	51653
	<u>43715</u>	<u>270804</u>

Die Größe des urbaren und besteuerten Landes in denen
4 Provinzen beträgt also einschließlich der getheilten Gemein-
heiten,

an freien	16230
= catastrirten	513180
= getheilten Gemeinheiten	43715
	<u>573125 Morgen</u>
hierzu die ungetheilten Gemeinheiten	270804 =
Summa	843929 Morgen

Die Zahl des Viehes nach den in den Anlagen enthaltenen
Mittelzahlen

	Pferde.	Bullen und Ochsen.	Kühe.	Jungvieh.	Schaafe und Sammel.	Schweine.
im Minden- und Ravensberg'schen	21564	1833	42613	26958	51990	22704
im Tecklenburg'schen	2532	130	7920	4056	8388	2905
im Lingen'schen	3378	260	7840	6452	12974	4924
Summa	27474	2223	58373	37066	73342	30553

Aus diesen Thatsachen sieht man, welche große Beförde-
rungs-Mittel des Wohlstands des Einzelnen und der Stärke
des Ganzen, in der Vervollkommenung des Ackerbaues liegen,
wie sehr die Landesverwaltung verpflichtet sey, die Hindernisse
aus dem Wege zu räumen die seine Fortschritte aufhalten, und
in der Unwissenheit, der periodischen Verminderung des Kapitals,
dem Mangel von Freiheit der Person und des Eigenthums des
Landmannes bestehen.

Würde nur der reine Ertrag jedes Morgens urbaren
Landes um 8 Gr. erhöht und der jedes Morgens Gemeinheit
auf 12 Gr. gebracht, ein Ziel welches jeder, der mit dem
Verhältniß des Ertrages guter Cultur zu schlechter bekannt ist,
für leicht erreichbar halten wird, so vermehrte sich der Provin-
zial-Reichthum jährlich um 326,543 Rthlr. und betrachtet man
den Bedarf jedes Menschen zu dem Werthe von 60 Rthlr., so
würden 5440 Seelen ihre Subsistenz nur durch den Genuß des
reinen Ertrages erhalten, ohne diejenigen in Anschlag zu bringen
welche in dem Abverdienen des Anlage- und Betrieb-Kapitals
ihr Auskommen finden.

Die Gesetzgebung hat bereits, besonders unter der Regie-
rung Friedrich des Großen, vieles geleistet durch Erlassung des
Edicts d. d. Berlin den 21sten October 1769 wegen Aufhebung
der Gemeinheiten und aller dem Ackerbau schädlicher Servituten,
so durch das Edict d. d. Berlin Mai 1774 auf das hiesige
Kammer-Departement angewandt worden, ferner durch die
p. rescr. d. d. Berlin den 19ten Mai 1770 verordnete Auf-
hebung der Frühjahrs-Hütungen, durch das die Abwässerungen
befördernde Vorfluths-Edict d. d. Berlin den 3ten Juli 1773,
durch die wegen Bestimmung des Dienstwesens erlassene Cabi-
nets-Ordre de 1sten Juli 1774; man hat aber auf die Aus-
übungen dieser Verordnungen so wenig einen hinreichenden
Grad von Energie, Beharrlichkeit, als die nöthige Hülfsmittel

verwand, und es bedarf noch verschiedener gesetzlicher Bestimmungen, um die Rusticalverhältnisse zu berichtigen, und die Hindernisse, welche der Vervollkommnung der Landwirthschaft entgegenstehen, aus dem Wege zu räumen.

Aufhebung der Eigenbehörigkeit.

Das Wesentliche der Verbesserungen des bürgerlichen Zustandes des Bauern besteht in Ueberweisung des ungetheilten Eigenthums seines Landes, in Aufhebung der Dienste und solcher Abgaben wodurch sein Gewerbesleiß unterdrückt, nicht benutzt wird. Das Nachtheilige der hiesigen Eigenthums-Verfassung oder Eigenbehörigkeit ist in denen ausführlichen Abhandlungen des Justizamtman Schraders, Geheimen Raths Hoffbauer in mehreren Kammer- und Regierungs-Berichten dargehan, in verschiedenen Cabinets-Ordres, insbesondere der des 3ten August 1797, die Verwandlung derselben in eine für den Gutsherrn gleich einträgliche aber für den Bauern mildere Einrichtung verordnet, endlich von den Landes-Collegien die Vorschläge wegen der Art der Ausführung dieser Veränderung seit dem 6ten Februar 1799 einem hohen General-Directorio zur Entscheidung und Festsetzung vorgelegt, welche aber noch nicht erfolgt ist.

Der nachtheilige Einfluß der Eigenbehörigkeit auf den Wohlstand des Bauern äußert sich durch die von der Willkühr eines Dritten abhängig gemachte Befugniß das Grundeigenthum zu veräußern, durch die periodische Entziehung der Hälfte seines ganzen Mobiliars oder seines Betrieb-Capitals und des Products seiner Industrie, durch die gesetzlich nothwendig gemachte Einwilligung des Gutsherrn zu allen auf das persönliche Glück des Bauern Einfluß habenden Veränderungen, auf den Antritt der Stätte, Auswahl seiner Gattin, Bestimmung des Schicksals seiner Kinder.

Nach der absoluten Leibeigenschaft ist die Eigenbehörigkeit

das drückendste Verhältniß des Bauern zum Gutsherrn, und das nachtheiligste für menschliches Glück, Sittlichkeit, Wohlstand und Gewerbesleiß. Das Nachtheilige dieser Einrichtung in staatswirthschaftlicher Hinsicht und das Ungerechte in ihrer Entstehung ist, wie gesagt, von dem Justizamtman Schraders aus der Geschichte der Westphälischen bauerlichen Verfassung, und vom Geheimerath Hoffbauer dargehan, auch von diesem, der die Rustical-Verhältnisse der hiesigen Provinz durch Gemeinheitsheilungen und als Gutbesitzer genau kennt, die Vorschläge zur Uebertragung eines ungetheilten Eigenthums und uneingeschränkter Freiheit an den Bauern abgegeben. Die Entschädigungsätze sind für den Gutsherrn sehr reichlich angenommen, die Annahme dieser Veränderung dem freien Willen des Eigenbehörigen anheimgestellt, und um ihm die Uebernahme der Entschädigungsrente zu erleichtern, so ist sie nothwendig abkäuflich gemacht. Es soll nämlich denen Gutsherrn der 30jährige Ertrag der ungewissen Gefälle als eine feste jährliche auf der Stätte haftende Rente zugesichert, diese soll zu 2½ pEt. abkäuflich seyn, und für die Aufhebung des dominii directi soll im Fürstenthum Minden und Blotho eine 1½jährige Contribution, für die Graffschaft Ravensberg, Tecklenburg und Ringen eine zweijährige Contribution gegeben werden.

Die Aufhebung der Eigenbehörigkeit der königlichen Bauern und Ertheilung eines vollkommenen Eigenthums und persönlicher Freiheit, hat keine Schwierigkeiten, da bereits die königliche Genehmigung dieser Veränderung durch die Cabinets-Ordre d. 3ten October 1797 ertheilt, da im Minden-Ravensberg- und Tecklenburgischen die so schwer zu würdigende zufällige Eigenthumsgefälle in eine feste unveränderliche Rente bereits seit 1732 verwandelt, da die vorgeschlagene Entschädigungsgrundsätze einen reichlichen Ersatz für den Betrag der noch übrigen ungewissen Gefälle leisten, diesen unabhängig machen

von der mehreren oder minderen Aufmerksamkeit der Beamten und endlich einen baaren Gewinn für die Veräußerung des lästigen und nichts eintragenden Obereigenthums verschaffen.

Diese ganze Allodification ist nichts als eine freiwillige Verabredung zwischen dem Oberhaupt des Staats, in seiner Qualität als Gutsbesitzer, und dem Eigenbehörigen; es liegt dabei kein gesetzlicher Zwang zum Grunde, sondern ein freiwilliges Abkommen; es bedarf hierzu keines Gesetzes, sondern nur der durch eine Cabinets-Ordnung ausgedrückten Genehmigung der p. Bericht d. d. Minden den 6ten Februar 1799 vorgeschlagenen Entschädigungsgrundsätze, und eine Bekanntmachung an die Königl. Eigenbehörigen, daß ihnen ungetheiltes Eigenthum und persönliche Freiheit gegen Erlegung gewisser Aequivalente angeboten wird.

Anders verhält es sich mit den privat-gutsherrlichen Eigenbehörigen, wo die Veräußerung gewisser Rechte gegen eine gewisse Entschädigungsart, denen Gutsherren zur Pflicht gemacht wird; hierzu bedarf es eines Gesetzes, und der Beobachtung der zu einem solchen erforderlichen Förmlichkeiten. Eine Folge des zunehmenden Wohlstandes des Landmannes ist der stets sich mehrende Freikauf von deren Eigenbehörigkeit. Aufhebung der Domainendienste und des Vorspanns.

Die andere Voraussetzung zu einer vollkommenen Landwirthschaft ist der dem Landmanne zustehende freie Gebrauch seiner Zeit zur Cultur seines Ackers durch Befreiung von Diensten.

Ihre Aufhebung bei den Domainen haben Ew. Königl. Majestät bereits anno 1797 beschloffen, sie ist in den Aemtern Limberg, Reineberg, Hausberge, Blotho, Schlüsselburg, größtentheils ausgeführt, auch im Amte Rahden als dem letzten in Anwendung gebracht. Die Lage dieses Geschäfts ergiebt sich aus der tabellarischen Darstellung nach der im Etat

anno 1799 und 1800

Die Aufhebung des Vorspanns wird nunmehr ohne alle Schwierigkeit und ohne allen Beitrag der Unterthanen bewirkt werden, durch Anwendung des von Ew. Königl. Majestät höchstselbst festgesetzten Grundsatzes, daß jedes Departement die zur Verwaltung des ihm anvertrauten Geschäftskreises erforderliche Offizierfuhrer aus seinen Rassen bezahlen solle.

Einrichtung einer Creditkasse.

Alle diese, theils beabsichtigte, theils bewerkstelligte Verbesserungarten des bäuerlichen Zustandes, sie bestehen nun in Ueberweisung des ungetheilten Eigenthums, oder in Loskauf von Diensten, oder in Urbarmachung von Gemeinheiten, würden in einer kürzeren Zeit, und auf eine wohlthätigere mildere Art herbeigeführt werden, wenn man die Circulation nach diesen Verwendungsarten leitete und eine Anstalt zur Erhaltung des dazu erforderlichen Anlage=Capitals unter leichteren Bedingungen trafe.

Ein sehr vollkommenes Muster zu einer solchen Einrichtung, ist die in Dänemark in denen Herzogthümern anno 1786 errichtete Creditkasse, die vollständig und sehr belehrend dargestellt ist in

Eggers Memoiren über die Dänische Finanzen, Theil 1. p. 60. 72 seq.

Die bei dieser Anstalt zu Grunde liegende Idee, ist Ausleihung eines Capitals zu festgesetzten gemeinnützigen Zwecken, z. B. zum Freikauf von der Eigenbehörigkeit, von Diensten, zur Urbarmachung von Gemeinheitsplätzen u. s. w. gegen Hypotheken, ordnungsmäßige niedrige Zinsen und unter Gestattung einer allmählichen theilweisen Zurückzahlung.

Wollte man eine solche Anstalt hier treffen, so müßten die Zwecke der Verwendung, die zu gebende Sicherheit, der Zinsfuß, die Art der Rückzahlung, die Mittel zur Anschaffung des Capitals, zur Deckung des Ausfalls an Zinsen bestimmt werden.

Die Kasse leihet aus auf Grundeigenthum, zum Abkauf von darauf haftenden Lasten, zur Cultur von Gemeinheitsgrundstücken, also auf die möglichst reelle Sicherheit, man könnte zum Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. zur Tilgung jährlich $1\frac{1}{2}$ pCt. annehmen, das Geld könnte entweder auf den Credit der Kasse geliehen, oder da nun bereits eine öffentliche zur Aufnahme des ruhig liegenden Numerairs bestimmte Kasse die Bank vorhanden ist, so könnte man mit ihr die Verabredung treffen, einer Anleihe einer bestimmten Summe gegen $3\frac{1}{2}$ oder 4 pCt. der Creditkasse zu ertheilen, welche letztere dagegen, den für das von ihr ausgeliehene Geld erhaltenen Hypothekenschein bei der Bank deponirt.

Die Deckung des Zinsen-Ausfalls würde also bei $3\frac{1}{2}$ pCt. ein ein halb Procent, bei 4 pCt. ein Procent betragen.

Man könnte in den ersten Jahren aus dem Sublevationsfonds und verschiedenen bei den Kassen vorkommenden Ersparungen decken, die wenn ich sie nur zu einer Summe von 2000 Rthlr. annehme, einem Capital von 20000 Rthlr. entsprechen.

So wie das Geschäft aber nur einigen Fortgang hat, so eröffnen sich die im Kammer-Bericht und Anlage d. d. Minden den 6ten Februar 1799 erwähnte aus dem Geschäfte der Allocation der Königl. Eigenbehörigen entstehende beträchtliche Einnahmen, deren Erhaltung durch die Errichtung der Creditkasse beschleunigt wird.

Die Geschäfte der Kassen würden vor das erste auf eine gewisse Summe limitirt seyn, und auf 100,000 Rthlr., über die man mit der Bank die nöthige Verabredungen treffen würde.

Sollten Ew. Königl. Majestät den Vorschlag zu einer solchen zur Verbesserung des bäuerlichen Zustandes bestimmten Creditkasse genehmigen, so will ich die Ausarbeitung des Entwurfs und der dazu gehörigen Tabellen bewirken.

Gemeinheitstheilungen.

Die Fortschritte welche das Gemeinheitsheilungs-Geschäft in der Periode von 30 Jahr, welche nun verfloßen sind, seit Friedrich der Große das Edict von 1769 erließ, gemacht, sind nach dem Inhalt der Anlage, der Länge dieses Zeitraums nicht angemessen.

Es fehlte an thätigen und geübten Theilungs-Commissarien, da die meisten der dazu ernannten Personen den Auftrag als ein Nebengeschäft ansahen, und oft mit Abneigung verrichteten, an einer hinreichenden Anzahl brauchbarer Feldmesser, an vollständigen denen Processen zuvorkommenden Theilungs-Grundsätzen, an einer zusammenhängend fortwirkenden, von den Landes-Collegien ausgeübten Aufsicht über den Gang des Theilungs-Geschäfts und das Verfahren der Theilungs-Commissarien.

Es äußern sich jedoch bereits die wohlthätigen Folgen der Gemeinheitsheilungen durch vermehrte Cultur und Anbau, und daß der auf diese Art erlangte Wohlstand und größere Reichthum an Grundeigenthum zum Freikauf benutzt wird.

Diesen wohlthätigen Folgen alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, ohne jedoch die Steuerfassung zu beeinträchtigen, wird es nöthig seyn festzusetzen, daß bei jeder Veräußerung eines Gemeinheitstheils von einer kontributionspflichtigen Stätte ein verhältnismäßiger Theil der öffentlichen Lasten mit übergehe, indem jede solche Veräußerung eines Markentheils den Werth der Sollstätte, wozu er gehört, vermindert. Die wesentlichen Beförderungsmittel der Gemeinheitsheilungen im Minden- und Ravensberg'schen, bestehen in einer zweckmäßigen Auswahl der Commissarien und einer der Verlichkeit angemessenen Vertheilung des Geschäfts unter sie, in Anordnung mehrerer Feldmesser, in Veranstaltung der generellen und vorschubweise bezahlten Vermessung der Aemter Rahden und Blotho in welchen die größten Gemeinheiten vorhanden, und die stärkste Abneigung

gegen die Theilung herrscht, endlich in einer regelmäßigen fortwährenden Aufsicht des Kammer-Collegii insbesondere des Präsidii und des Departementsraths auf den Gang der Gemeinheitstheilungsgeschäfte und das Verfahren der Commissarien.

In der Grafschaft Bingen und Tecklenburg ist man mit der Vermessung und Theilung beschäftigt, noch aber ist die Sanction der Gemeinheitstheilungsgrundsätze für Bingen, die im März 1799 bei dem hohen General-Directorio eingereicht worden, nicht erfolgt. Nachdem sie dort bis im August a. p. beruhet, wurden sie zurückgeschickt damit sich Kammer und Regierung vereinige; in dieser Absicht sind abermals ausführliche Vorschläge von Seiten der ersteren an letztere geschehen, deren Erfolg nun erwartet wird.

Abwässerungen.

Die Provinz ist durch mehrere kleine Flüsse bewässert, worunter die wichtigsten sind: die Werre, Aue, Esper, Gohle, die Na im Ravensberg'schen, im Amte Rahden, in der Grafschaft Bingen, die Else. Diesen kleinen Flüssen, Vorfluth, ein reines gehörig weites Flussbett zu verschaffen ist ein wichtiges Geschäft, und hat man mit denen hierauf sich beziehenden Arbeiten bei der Na im Amte Rahden, und der Aue im Amte Hausberge durch Vermessungen u. s. w. den Anfang gemacht.

Veredlung des Viehstandes.

Man hat in diesem Frühjahr 29 drei Monat alte Hengstfohlen für eine gleiche Anzahl von Pferdeliebhabern, für Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Bingen mit einem Kostenaufwand von 945 Rthlr. und einem Zuschuß aus öffentlichen Kassen angeschafft. Erreichen diese Pferde das gehörige Alter, so können jährlich 725 Stuten damit belegt werden, und wird diese Veranstaltung allerdings Einfluß auf die Veredlung dieser Thierart haben. Man müßte aber mit Anschaffung einer Anzahl Fohlen jährlich fortfahren, ältere Fohlen z. B. jährige

wählen, sich durch die Erfahrung und das Urtheil von Landwirthen und Pferdekennern über die vorzügliche für den hiesigen Gebrauch schickliche Pferde-Race unterrichten, und eine ähnliche Sorgfalt auch auf Veredlung des Rindviehstandes wenden, der in Hinsicht auf Milcherzeugung und Fleischbestand noch sehr unvollkommen ist und deren Vervollkommnung bei der großen vorhandenen Anzahl der 58000 Kühe und 37000 Stück Jungvieh ein ergiebiges Mittel zur Vermehrung des Provinzial-wohlstandes seyn würde.

Getreidepreise und Getreidehandel.

Richtige Grundsätze über die Leitung des Kornhandels sind zur Beförderung der Landwirthschaft nothwendig, und sie wird nicht zu dem hohen Grad von Vollkommenheit kommen, dessen sie fähig ist, wenn sie nicht Sicherheit des Absatzes ihrer Producte genießt.

Mehrere überwiegende aus dem Verhältniß der Production zur Verzehrung, der geographischen Lage, den Getreidepreisen, der Art der Bevölkerung hergenommene Gründe, empfehlen den freien Getreidehandel für diese Provinzen als einen die Landesverwaltung zu gewöhnlichen Zeiten leiten sollenden Grundsatz.

Die anno 1798 aufgenommene historisch-statistische Tabellen geben einen Ueberschuß der Production des Roggens gegen die Consumtion von 263,464 Scheffel und nehmen auch einen starken Ueberschuß bei dem Weizen, Hafer u. s. w. an.

Der Erndtertrag pro 1800 wird in der historischen Tabelle angenommen zu . . . [die Zahlen fehlen].

Die arithmetische Richtigkeit dieser Summe läßt sich wohl bezweifeln, und man wird allmählig durch fortgesetzte Nachforschungen der Wahrheit näher kommen, so viel läßt sich aber doch daraus folgern, daß das Resultat der Meinungen sämmt-

licher bei der Aufnahme der Tabellen gebrauchten Beamten dahin gehe, daß die Production die Consumption übersteige.

Hiermit stimmt auch die Mäßigkeit der sich aus der Anlage ergebenden Getreidepreise überein, welche in den theueren Jahren von 72. 73. 89. 95 beträchtlich niedriger sind als in der Grafschaft Mark.

Die Lage der hiesigen Provinz begünstigt sie bei der Erhaltung ihrer Getreidebedürfnisse, und der Weserstrom setzt sie in Verbindung mit dem Getreidereichem Paderbornschen, Lippe-schen und Thüringschen, und eröffnet ihr in außerordentlichen Fällen die Möglichkeit der Zufuhre aus der Ostsee.

Die Mäßigkeit der zur Abhelfung des Getreidemangels in einzelnen Fällen von der Landesverwaltung angeschafften Quantitäten beweist ferner, daß selbst in schlechten Jahren der Unterschied zwischen Bedarf und Gewinnst nur geringe seyn kann.

So wurde dem Getreidemangel im Frühjahr 1799 durch Anschaffung der geringen Summe von 4429 Scheffel mit einer Geldverwendung von 11648 Rthlr. abgeholfen.

Auch die Wohnart der hiesigen Eingeseffenen vermehrt die Sicherstellung gegen jede Verlegenheit, die aus Mangel und Theuerung entstehen könnte.

Wir finden hier keine großen Fabrikstädte, wo viele Verzehrer, die alle Bedürfnisse für baares Geld kaufen müssen, auf einen Punkt zusammengedrängt sind, z. B. Elberfeld, Iserlohn, Altena und das ganze Sauerland, sondern die Spinner und Weber sind selbst Landleute, wohnen auf dem platten Lande zerstreut, sie treiben ihr Gewerbe in Verbindung mit der Landwirthschaft. Die hiesigen Städte liegen entweder nahe am Getreidereichem Lippeschen und Paderbornschen, z. B. Bielefeld, oder an schiffbaren Flüssen, wie Minden, oder es sind Ackerstädte. Die anliegenden General-Nachweise des seit 1763 Land-

und stromwärts versandten Getreides und die Vergleichung der besonderen von den Grenzzollämtern Blotho und Schlüsselburg ergiebt die Resultate, daß

1. nur in seltenen Fällen Getreide stromaufwärts gebracht wird.

2. Die Durchfuhr an Weizen und Roggen ist beträchtlich, und die pro 180% außerordentlich wegen des Getreidemangels in England, die Ausfuhr stromwärts, weniger landwärts aber nach dem Dsnabrückschen, Hessischen, Hannoverschen.

3. Das Ravensbergische erhält sowohl nach der General-Nachweisung, als nach den beiden Special-Nachweisungen, den größten Theil seines Bedarfs aus dem Auslande.

Holzcultur.

Die Verwaltung dieses Zweiges der Landwirthschaft ist einem besonderen Departement anvertraut, das durch Annahme fester Grundsätze in Ansehung der Oberforstherrlichen Rechte auf Marken- und Privat-Holzungen, und durch Anwendung der beträchtlichen Mehreinnahme, die Zufälle und hohe Holzpreise ihm bei seinen Rassen verschafft, auch Cultur seiner privaten Forstgründe viel Gutes wirken wird.

Der Steinkohlenbrand nimmt beträchtlich zu, seitdem man die Mittel die Kohlen zu erhalten durch Gestattung der Einfuhre der Sülbker erleichtert hat.

Die Anzahl der Ziegeleien hat sich um drei vermehrt, worunter eine ist die sich der Feldbrände bedient, noch sind aber auch die Steine, so diese liefert, theuer, weil sie die hiesige und Sülbker Kohlen nicht ohne Beimischung der Rehburger Kohlen brauchen zu können glaubt.

Die Beförderung des Baues mit Lehmpagen, Kellerwänden und des massiven Baues, wird bei dem herrschenden Holz-mangel täglich dringender.

Gewerbefleiß.

Die Haupttrichtung des Gewerbefleißes der Bewohner dieser Provinzen ist Garnspinnen und Verfertigung von Löwendlinnen, dichter feiner Linnen und klarer Linnen, und es verdient daher die Darstellung des Zustandes dieser Erwerbszweige eine vorzügliche Vollständigkeit und Aufmerksamkeit.

Leinsaamen.

Die Zufälligkeiten der Erndte, der Einsaat und die Beträglichkeit der zum Ankauf nöthigen baaren Geldversendungen, haben Versuche über den Gebrauch des inländischen, auch des Magdeburger und Halberstädtischen Leinsaamens statt des Liebauer, Windauer und Seeländischen veranlaßt.

Dem Selbstziehen des Leinsaamens steht in denen Aemtern Sparenberg und Ravensberg, als dem Sitz des feinsten Gespinnstes, nicht die Güte des daraus gezogenen Flachses, sondern die Nothwendigkeit entgegen, den Flachs, um seines Gespinnst zu erhalten, nicht reif werden zu lassen.

Ein geschickter Deconom, der Rentmeister Fischer in Schildesche, behauptet zwar, daß der Knoten des unreif gezogenen Flachses bei dem von ihm vorgeschlagenen Spreuen auf dem Felde, oder die Thaurotte seine vollkommene Reife, der Güte des Flachses unbeschadet, erhalten, wogegen jedoch auch manche Einwürfe gemacht werden.

Die Benutzung des selbst gezogenen Leinsaamens mit 4, 6 bis 10jähriger Abwechslung mit ausländischem findet hauptsächlich nur in den Aemtern Rahden, Schlüsselburg, Reineberg, Blotho, ein Theil im Amte Hausberge auch im Amte Limberg, wo grobes Garn gesponnen wird, Statt, und hier würde die Selbsterzeugung des Saamens sehr zu befördern seyn.

Man hat auch Versuche mit Halberstädtischen Leinsaamen gemacht, sie sind aber nicht entscheidend, die Preise sehr hoch,

und die Production, welche im Halberstädtischen zu 100 bis 150 Wispel angegeben ist, wird auch dem hiesigen Bedarf nicht angemessen seyn. Die vorigjährige schlechte Leinsaamenerndte in Liefland und Curland, die wegen des weichen Winters wenigstens bis 2ten Februar c. und nachher eingefallenen Frostes ohne Schnee erschwerte Anfuhr nach den Seehäfen, hat gegenwärtig zu abermaligen Bestellungen im Halberstädtischen und Magdeburgischen Veranlassung gegeben, und auf diese Art werden die Erfahrungen über die Brauchbarkeit des dasigen Leinsaamens vervielfältigt.

Flachsbau.

Durch die von dem Consul Lagcanere nach Flandern angestellte Reise hat man von dem Richard Heccard eine vollständige Beschreibung des Verfahrens bei dem Flachsbau in Flandern erhalten. Die anliegende Abhandlung des Rentmeisters Fischer in Schildesche enthält vieles Gute über Zubereitung des Bodens, Fruchtwechsel, und einen Vorschlag den Flachs zu bleichen, der eine besondere Prüfung verdient. Ueber die Anwendbarkeit des durch die Abhandlung des Richard Heccard bekannt gewordenen Verfahrens bei dem Flandrischen Flachsbau auf die hiesige Cultur ist man noch nicht auf bestimmte Resultate gekommen. Man wird hierzu durch Fortsetzung der Unterhandlungen mit den besten Landwirthen der hiesigen Provinzen und Veranlassung derselben zu Versuchen gelangen.

Garnfabrikation.

Das zum auswärtigen Handel in dieser Provinz verfertigte Garn ist Woll- und Mollgarn, der Zug des letzteren geht vorzüglich nach denen Märkischen und Bergischen Fabriken, und die Stockung im Absatz, welche diese seit 1794 erlitten haben, hatte einen nachtheiligen Einfluß auf den Verkauf des Moll-

garns. Man versiel darauf, das Mollgarn auf den Hannover'schen Haspel umzuhaspeln um es in den Handel als das stärkere und dichtere Hannover'sche Garn zu bringen, und da dieses Umhaspeln gegen das Garnedict von 1743 war, so schleppte man es in das Bückeburgische zum großen Nachtheil des Gewerbes und der öffentlichen Kassen. Die Beschwerden der Bergischen Kaufmannschaft über diesen Betrug veranlaßten eine Vereinigung mit denen Osnabrück'schen Bückeburgischen Regierungen um das Umhaspeln zu verbieten, die hiesige Kammer hielt es aber für nöthig die Frage zu untersuchen:

Ob es nicht rathsam sey, in den Aemtern wo die Mollgarn-Fabrication die herrschende ist und der Boden es zuläßt, das Gespinnst und die Haspelung des Hannover'schen und Braunschweigischen Garns einzuführen, da dieses höher im Preise ist als das Mollgarn, und einen starken Absatz nach England hat. Die Resultate dieser Untersuchung werden zu seiner Zeit der obersten Behörde vorgelegt werden.

Der Umfang der Garnfabrikation ergibt sich aus der Anlage.

Linnenfabrikation.

Der Zustand der Fabrication und des Handels mit dichten feinen Linnen ist nicht mehr so blühend, wie er in den Jahren 1798 und 1799 nach dem Kammer-Bericht d. d. Minden den 26sten August 1799 war. Die in dem Herbst dieses Jahres durch übelberechnete und dem eigenen Vermögen nicht angemessene Speculationen und übertriebenes Wohlleben der Hamburger entstandene Handelsverwirrung verursachte einen allgemeinen Mißkredit und eine Stockung in den Geldgeschäften, die bei dem Linnenhandel sehr merklich war, auch Nichterfüllung der gegebenen Hoffnung zu einer baaren Geldunterstützung aus öffentlichen Kassen, leitete manchen irre und war daher nachtheilig.

Statt dieser Creditanstalt ist der Lombard zugetreten.

Die anliegende 12jährige specielle Nachweisung des Zustandes der Linnenfabrikation stellt die Abnahme des Linnen-Ankaufs dar, von der man vermuthet, daß er in diesem Jahr noch geringer ausfallen werde, da die vermehrte Unsicherheit der Seefahrt die Verbindungen mit dem Norden, mit Amerika und Westindien, und dem Mittelländischen Meer erschwert. Man darf sich aber vortheilhafte Folgen von der wiederhergestellten Ruhe in Italien erwarten. Besonders ist die Fabrik von klarem Linnen gesunken, von 16000 Stück auf 4000, und ist ihr der Verlust des Absatzes auf das linke Rheinufer und die Unterwerfung dieses großen Landes unter die französische Commercial-Gesetze besonders nachtheilig.

Das Schwedische Ministerium hatte die Versicherung ertheilt, gegen Heruntersetzung des Imposts von Thran die Tariffätze von Linnen zu mildern. Hierüber hat das Kammer-Kollegium den 21sten März 1795 berichtet, ist aber hierauf so wenig als auf den unterm 15ten September 1798 gethanen Antrag wegen Heruntersetzung der Tariffätze, auf den in den Provinzen jenseits der Weser impostirten Linnen und Bapstist beschieden.

Auch das Handelsverhältniß mit Rußland ist nach dem Kammerbericht d. d. Minden den 4ten Februar 1797 für Bielefeld wichtig, und wird hoffentlich für dessen vortheilhaften Leitung durch den abzuschließenden Handelstractat gesorgt werden, so wie die officielle Mittheilung des mit Amerika geschlossen seyn sollenden Handelstractats, der Bielefeld'schen Kaufmannschaft zu ihrer Leitung nützlich seyn würde.

Die ungewöhnliche Nachfrage nach dem Bielefelder Linnen, die in 10 Jahren von 18000 bis zu 27800 Stück stieg, gab Gelegenheit zu einem unvollkommenen übereilten Verfahren auf

den Bleichen, auch zu mancher unredlichen Behandlung, und veranlaßte Beschwerden von Seiten der Besteller und Mangel von Zutrauen. Man ist daher gegenwärtig beschäftigt, solche Einrichtungen zu treffen, wodurch die Theilnahme der Kaufmannschaft an diesen Gewerbszweig, die Mittel sich von seiner Lage zu unterrichten, befördert, eine bessere Ordnung bei Verwaltung der Bleichen eingeführt, und ihr physischer Betrieb durch die von dem Westrumb in diesem Frühjahr vorzunehmende Untersuchung desselben, verbessert wird.

Seine vorläufig abgegebene Vorschläge gehen dahin, der Waib-Asche die Pottasche in Verbindung mit Kalk zu substituiren, die gebrauchte Aschenlauge nach erfolgter Reinigung wieder zu benutzen, an die Stelle der Milchsäure die Weinsäure- oder Bitriolsäure einzuführen, eine bessere Blau- und Büchmethode einzuführen.

Zur Anstellung und Leitung dieser Versuche hat die Kammer einen Kommissair den Landrath von Vincke und die Kaufmannschaft zwei Sachkundige Deputirte ernannt, und darf man von diesen Verhandlungen für das Ganze vortheilhafte und folgenreiche Ergebnisse erwarten.

Nach denen anno 1799 gefaßten und p. reser. ej. anni genehmigten Beschlüssen, sollte der übrig gebliebene Theil des Gnadengeschenks von 50000 Rthlr. zur Erbauung dreier Trockenhäuser, zur Errichtung einer Unterrichtsanstalt für junge Weber, zur Verstärkung des Flachsmagazins angewandt werden.

Den Zustand der verschiedenen Fabriken-Institute, die ihr Daseyn dem Gnadengeschenk von 50000 Rthlr. zu verdanken haben, stellen die Anlagen dar, der Naturalbestand des Flachsmagazins ist verstärkt, ein Trockenhaus ist erbaut und mit Erfolg benutzt und müssen noch zwei angelegt werden, welches man auszuführen auch die Absicht hat.

Löwendlinnen.

Der Sitz der Fabrikation des Löwendlinnen ist in den Aemtern Ravensberg, Limberg, Rahden und der Graffschaft Tecklenburg. Man hat in den ersteren Aemtern durch die Einrichtung der Leggen in Versmold, Halle, Borgholzhausen, Oldendorf, Rahden, Dielingen, Erlassung zweckmäßiger Leggerordnungen, Anlage von Calandern, für die Vervollkommnung des Fabrikats Sorge getragen, und hat sich der Absatz nach dem anliegenden Nachweise ziemlich vermehrt.

Bei der Tecklenburgischen Löwendlinnen-Fabrik wurde anno 1799 nach weitläufigen Diskussionen und Verhandlungen die Einführung des Verkaufs nicht nach der freien Concurrnz der Käufer und dem daraus sich ergebenden Mehrgebot..., der Entwerfung einer neuen Leggerordnung, und der Einrichtung einer besonderen Legge in Cappelrn.

Alle diese Einrichtungen sind noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht, die Legge in Cappelrn ist aber bereits errichtet.

Die Nachweise von den bei den Leggen zu Ibbenbüren und Tecklenburg gezeichneten Linnen liegen hierbei.

Militair-Einrichtungen.

Von dem Daseyn einer gut organisirten mit denen Angriffsmitteln der Nachbaren im Verhältniß stehenden Armee, hängt die Integrität und die Selbstständigkeit einer Nation ab, und der Besiz ihres Vermögens, ihrer Cultur und des eigenthümlichen Fortschreitens in der Civilisation gegen theils verbildete theils rohe Nachbaren, wird ihr durch hinlängliche Vertheidigungs-Anstalten gesichert. Aus diesem richtigen Gesichtspunkte betrachtet, erhält jede, die Vollständigkeit der Armee bezweckende Einrichtung einen überwiegenden Grad von Wichtigkeit, und kein Dpfer, keine Anstrengung ist zu groß um denen

Einrichtungen der Cantons, der Verpflegung, der Einquartierung und der Invaliden-Versorgung den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu geben.

Aus den Anlagen ergiebt sich das Verhältniß

- 1) der Menschenzahl zu den Militair-Dienstthuenden

im Fürstenthum Minden	68427 : 1440
in der Grafschaft Ravensberg	80223 : 1540
- 2) der Menschenzahl zu den Dienstfähigen

im Fürstenthum Minden	68427 : 362
in der Grafschaft Ravensberg	80223 : 1489
- 3) des jährlichen Abgangs zu den Dienstfähigen

im Fürstenthum Minden	$155\frac{1}{3}$: 332
in der Grafschaft Ravensberg	$111\frac{3}{111}$: 1489

Die Durchschnittszahl der Ausgetretenen im Mindenschen beträgt jährlich 127, in dem Ravensbergischen 67, also fast die Hälfte weniger.

Der Canton der Grafschaft Ravensberg enthält also mehrere Dienstfähigere und sicherere Menschen, wie der des Fürstenthums Minden. In beiden Cantons ist aber ein Mißverhältniß zwischen den Dienstthuenden sowohl der ganzen als der entbehrlichen Volksmenge, beide erfordern eine Erleichterung, statt dessen aber ist der von Besserer anno 1799 aller Vorstellungen ohnerachtet mit einer neuen Abgabe an das Regiment von Capeli beschwert worden, und die Folge davon war, daß bei der diesjährigen 1801 gehaltenen Cantons-Revision das Austrreten in der Grafschaft Ravensberg aus Furcht vor der entfernten Garnison vorzüglich stark war und sich vermehrt hatte.

Der stärkere Bedarf des Regiments von Schladen gegen den des Regiments von Besser beruht auf dem, in den Jahren 93 und 94 erlittenen größeren Verlust vor dem Feind.

Die im Jahre 1799 wegen der neuen Zusammensetzung der Regimenter und Grenadier-Bataillons vorgenommene Veränderung hatte für die hiesige Provinz die nachtheiligen Folgen, daß der kleinen gewerbslosen Stadt Petershagen die Garnison entzogen, und Bielefeld, wo es ohnehin an Quartieren und Erwerbsmitteln für den Soldaten fehlt, eine Garnisons-Verstärkung von 2 Compagnien beigelegt wurde, welches eine Geldverwendung von 8000 Rthlr. erforderte, um die Zahl der Soldatenquartiere mit 94 Stuben und 116 Kammern zu vermehren, und die gleichfalls kostbare Anlage eines Feuerungs-Magazins nöthig macht, um dem Soldaten das Brennmaterial für seinem Sold angemessene Preise zu verschaffen, und den Verwüstungen der Holzungen Einhalt zu thun.

Auf die Verpflegung der Invaliden, welche hauptsächlich aus denen hiesigen Cantons-Regimentern genommen, werden nach den Anlagen 28082 Rthlr., wovon 16644 Rthlr. aus den hiesigen und 11438 Rthlr. aus den Generalkassen genommen werden. Man ist gegenwärtig beschäftigt mit Entwerfung eines Planes zur Verbesserung des bürgerlichen Zustandes des ausgedienten Soldaten, der sowohl bei Gelegenheit der ständischen Verhandlungen wegen des Landarmenhauses, als durch Allerhöchste Cabinets-Ordre d. d. Berlin den 9ten Februar 1801 wegen des Beitrags der zu verabschiedenden Cantonisten, zur Versorgung der Invaliden mit dem Gnadenhaler in Anregung gekommen ist. Die allgemeine Stimme des Publikums ist für die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt, und für die Pflicht der nicht dienenden Staatsbürger zur Belohnung und Unterstützung des in Kriegsdiensten stehenden beizutragen, und wird die Bestimmung der Versorgungssäge, der Größe der Beiträge der Entlassenen u. s. w. der Gegenstand sehr gründlicher Ueberlegung seyn müssen.

Sollte man auch keinen dem ganzen Bedarf angemessenen Fonds bilden, da die Anzahl der in diesen beiden Provinzen befindlichen unversorgten Invaliden 1855 beträgt, worunter 646 einer dringenden Hilfe bedürftig seyn sollen, so wird man wenigstens eine Einnahme darstellen, die zur Abhelfung des Leidens manches alten Soldaten hinreichend ist. Nur wird man den Beitrag auf alle werbefreie Provinzen und auf die bedingt und unbedingt Eximirte ausdehnen müssen.

Anstalten zur Erhaltung der inneren Sicherheit.

Der Plan zur Reform des Herforder Zuchthaus'es, durch Classification der Züchtlinge, durch zweckmäßigere Einrichtung der Lebensordnung im Hause, in Hinsicht auf physische und moralische Behandlung, durch eine einträglichere Beschäftigung, ist genehmigt, die Baugelder von des Königs Majestät Höchster Person angewiesen, der Bau aber, wegen der beabsichtigten Verbindung mit dem Arbeitshaus, ausgesetzt.

Die Verhandlungen wegen der Anlage eines Arbeitshauses oder eines Aufbewahrungs-Orts für hundert auswärtige und einheimische hartnäckige Bettler, sind nebst anderen sich daraus bildenden Entwürfen zu Verordnungen, Etats u. einem hohen General-Directorio vorgelegt, und unterdessen, daß dieser geprüft und genehmigt wird, der Plan zum Gebäude nebst Anschlägen bearbeitet, welcher nach nunmehr bewirktem Abkommen wegen eines Bauplatzes mit der Abtei Herford mit nächstem eingereicht werden wird.

Die Verbesserung der Verwaltung der Criminal-Justiz ist gegenwärtig durch die Regierung zufolge einer an den Großkanzler ergangenen Cabinets-Ordnung in Anregung gebracht, sie nämlich den Justizämtern, welche sie als eine Nebensache behandeln, abzunehmen, und sie einem besonderen, gehörig besol-

deten Criminalrichter anzuvertrauen, der ihr seine ausschließliche Aufmerksamkeit widmet, den Zusammenhang der Verbrechen und der Verbrecher kennt, und wo man alsdann zweckmäßige Einrichtungen in dem Gefängniß in Absicht auf Sicherheit, moralische und physische Behandlung der Gefangenen und ihre Beschäftigung treffen kann.

Sicherheit gegen Feuergefähr.

Es ist eine Revision des Werthes der affekurirten Gebäude vorgenommen worden und nach der Anlage ein höherer Werth derselben

7,574,550 Thaler

ausgemittelt worden, so daß der ganze Betrag der 55,356 Gebäude, Wohnhäuser, Scheunen, Stallung u. s. w.

16,019,200 Thaler

ausmacht, und einen Durchschnittswerth von 291 Thaler.

Zur Beförderung der Anschaffung der Spritzen auf dem platten Lande, wird nunmehr den Communicanten 30 pCt. Unterstützung aus der Feuersocietätskasse gegeben.

Wege- und Wasserbau.

Der Wegebau hat Fortschritte gemacht. Es ist nunmehr vollendet, die Wegestrecke von der Bückeburgischen Grenze bis Herford, eine Länge von 8760 Ruthen für 108765 Rthlr. oder $12\frac{42}{100}$ Rthlr. p. Ruthe. Der Buntebrückenbau ist bis auf weniges mit einer Geldverwendung von 34705 Rthlr. ausgeführt. Dieses laufende Jahr wird man den Bau der Strecke zwischen Herford und Bielefeld, wozu die Erdarbeit und das Steinebrechen bereits fast vollendet, bewerkstelligen, und man siehet den Beschlüssen eines hohen General-Directorii wegen des Baues einer Brücke über die Werre und Befestigung der Weserbrücke entgegen. Erstere kann füglich aus den Provinzialkassen bestritten, letztere fällt billig größtentheils den Staats-

fassen zur Last, da ihre Anlage die Verbindung der auf beiden Weserufern liegenden Theile der Monarchie erhält.

Weserschiffahrt.

Die von der Landesverwaltung theils in Anregung gebrachte, theils ausgeführte Verbesserungen der Schiffahrt sind das Ziehen der Schiffe mit Pferden und Verbesserung der Strombahn nebst denen dies bezweckenden Hülfsmitteln, die Vorfertigung einer Stromkarte, Verbesserung der Stromordnung und der Verstärkung des Stromaufonds.

Das Ziehen der Schiffe mit Pferden und Einrichtung des Reinenpfades ist seit 1798 in dem hiesigen Kammer-Departement bewerkstelligt, mit denen Nachbarn besonders Chur-Hannover und Braunschweig-Wolfenbüttel, in Ansehung des Amtes Theedinghausen aber noch keine Vereinigung getroffen, welche durch die Verwendung des auswärtigen Departements um eine gemeinschaftliche jährliche Strombereisung zu veranstalten, sehr befördert werden würde.

Die zur Verbesserung der Strombahn ausgeführte Werke und die Höhe des darauf verwandten Kostenbetrages ergibt sich aus der Anlage.

Man hat an der Niederweser den Gebrauch der Schließzäune, an der Oberweser den der Kribben gewählt, wesentliche Verbesserungen in Hinsicht auf Strombahn und Anlage-Verpflanzungen sind noch nicht bewirkt, das Vermessungsgeschäft, wovon wieder Entwerfung eines vollständigen Bauplans, Benutzung der Anwächse durch Besteinung und Bepflanzung abhängt, schlecht betrieben und ganz in Stocken gerathen, und erwartet man die Genehmigung der vorgeschlagenen neuen Conducteurs von dem hohen General-Directorio.

Die Schiffahrt der Weser war dieses Jahr, vorzüglich wegen der starken Getreidesendungen, lebhaft. — Die Getreide-

sperre verursachte eine Stockung, und der Handel wählte den Umweg des Landtransports von Hameln nach Hannover und der Verschiffung auf der Leine und Aller, der aber mit mehreren Unkosten von 20 Rthlr. p. Last verbunden ist.

Stapelrecht.

Die zu strenge Ausübung des Stapelrechts verursachte im verfloffenen Jahre sehr lebhaftere Reclamationen von denen Nachbarn, man setzte diesen Mißbräuchen Grenzen, und hat die Einleitung getroffen, daß das Stapelrecht, welches nur in seltenen Fällen von einigem Nutzen für die Stadt Minden ist, in Ansehung der Dauer abgekürzt, der Umstände unter denen es auszuüben bestimmt, und für diese Erleichterung vom handelnden Publico eine Abgabe an die städtische Kasse erlegt werde. Der Erfolg dieser Verhandlungen wird abgewartet.

Abgaben-Verhältnisse.

Der Betrag des öffentlichen Einkommens war in dem letzten Jahrzehnt des verfloffenen Jahrhunderts, nach der Anlage steigend, und die Landesadministration hat folgende Veranstellungen getroffen, um die Einnahme der Staatskassen theils zu vermehren, theils sicher zu stellen.

Die Domainen sind nach ihrem wahren Ertrag abgeschätzt, theils vererbpachtet, theils verzeitpachtet, die Dienste gegen ein höheres Dienstgeld aufgehoben, und die Anlage enthält die Ergebnisse dieser Veränderungen.

Auch im Ringenschen sind bei den neuen Veranschlagungen die Streitigkeiten mit denen Erbmühlenpächtern beigelegt, die Kammertaxe in Ansehung des Rauchhabers erhöht, die Vogtei-Gebäude zu Schapen und Lengerich verkauft, verschiedene kleine Domainen-Parcellen vererbpachtet, noch ist aber das Vererbpachtungsgeschäft von Tecklenburg, wegen der Entfernung der

Commissarien und ihren andern Geschäften, nicht abgeschlossen, und das Ende der Streitigkeiten über die Dienste, bei der Proceßlust der Unterthanen und der nachtheiligen Influenz mancher Rathgeber, nicht abzusehen.

Die Acciseverhältnisse haben durch die Verordnung d. d. Berlin den 17ten Mai 1798 eine wesentliche Abänderung gelitten, das platte Land hat gegen Erlegung eines erhöhten Steuerbeitrags seine Gewerbe- und Consumtionsfreiheit erhalten, die Städte sind contingentirt worden, und in diesem Jahr ist die Verwandlung der indirecten Abgaben in directe in den kleinen offenen Städten: Ibbenbüren, Lengerich, Tecklenburg und Cappeln ausgeführt worden, so daß nunmehr die Tilgung der alten Ausfälle dieses Zweiges des öffentlichen Einkommens keinem Zweifel unterworfen ist.

Der Beitrag zu der durch das Edict Januar 1799 eingeführten Militair-Solderhöhung und seine Aufbringungsart ist im Ringen- und Tecklenburgischen bestimmt, auch die Vorschläge wegen dessen Erhebung in dem Minden- und Ravensbergischen durch den Kammerbericht d. d. 24sten Februar 1801 der obersten Behörde zur höchsten Entscheidung vorgelegt.

Der Ertrag der Consumtions-Abgaben, ist bei dem fortschreitenden Wohlstand und Bevölkerung und der sich mehrenden Consumtion, welche die Anlage nachweist, steigend.

Es ist zwar gewiß, daß der Aufenthalt des Demarcations-Corps eine größere Verzehrung und schnellere Consumtion bewirkt, auf der andern Seite muß man aber auch erwägen, daß seit 1796 der Steuerfuß vom Brandtwein um 33 pCt. vermindert worden, und daß die naturelle Brodverpflegung der auf dem Felde stehenden Garnisonen dem Ertrag der Mühlensteuer nachtheilig ist. Man muß daher die Ursache des

steigenden Acciseertrags in dem vermehrten Provinzial-Wohlstand suchen, und darf seine Fortdauer erwarten. Zu ihrer Sicherstellung sind zwei sehr wirksame Mittel, die Aufhebung der sogenannten Garantie, und die Erhebung der darunter begriffenen Abgaben nach einem ermäßigten, und den Provinzial-Detail-Handel begünstigenden Tarif, die Besteuerung der wirklichen Consumtion des Zuckers nach der wahren Consumtion, statt des Aversional-Quantums, so gegenwärtig von der Fabrik erlegt wird. Bei der Garantie ist das Nachtheilige, daß die Aversionalsumme sich nach einem Consumtionsquinto des Jahres 1767/8 richtet, daß der Staat also keinen Theil nimmt an dem steigenden Ertrag, daß aber auf der andern Seite er gegen Ausfälle nicht gesichert ist und dadurch unzählige Streitigkeiten mit denen Kaufleuten entstehen.

Die Contributions-Abgaben sind nach der hiesigen Verfassung unveränderlich und nur der Titel der Heuerlingsgelder ist steigend, und die Bemühung der Landesverwaltung bei diesem Zweig der Abgaben, sind auf Ordnung in der Erhebung, Aufklärung der alten Reste, Ausmittelung der Zuschläge eingeschränkt. Mit dem Anfang des nächsten Etatsjahrs wird man in Ansehung der Ordnung in der Verwaltung der einzelnen Recepturfassen können beruhigt seyn, neue Reste sind nicht vorhanden, die Liquidation der älteren, welche besonderen Commissarien aufgetragen, wird auch bald beendigt seyn, und die Zuschlagsuntersuchung ist bis auf das Amt Hausberge bewerkstelligt.

Schulen.

Die Aufsicht der Erziehungs-Anstalten liegt der Regierung auf, nur bei der Verwaltung des ökonomischen Theils derselben nimmt die Finanz- und Polizei-Behörde Antheil. Sie ist durch das Rescript d. d. Berlin, August 1799 zu Vor-

schlagen wegen zweckmäßiger Einrichtung der Schulhäuser, der Einheitzung der Schulstuben, der Erhöhung des Schulgeldes, und Verbesserung seiner Vertheilungs- und Erhebungs- Art aufgefordert, und ist nach eingezogenem Gutachten der Kreisbeamten beschäftigt, die Materialien zu einer Verordnung, die den bisherigen Mängeln abhilft, zu sammeln, sich mit der Regierung und Ständen darüber zu verabreden und ein möglichst vollständiges Ganze der obersten Staatsbehörde zur Genehmigung vorzulegen.

E. Stein.“

F ü n f t e r A b s c h n i t t.

1802 — 1804.

Zu dem Unglück welches der Lüneviller Frieden mit dem Verluste des linken Rheinufers über Deutschland verhängte, gesellte sich bald noch die Schande fremder Einmischung und Entscheidung in den eigensten Angelegenheiten des Reiches. Der im Frieden ausgesprochene Grundsatz, daß die Verluste der Erbfürsten durch Entschädigungen auf dem rechten Rheinufer ersetzt werden sollten, erforderte eine Ausgleichung unter den Reichsständen; aber dieses Geschäft, dessen Leitung dem Kaiser gehörte, ward von den Betheiligten selbst, welche einer den andern zu übervorteilen trachteten, in die Hände der Franzosen und Russen gespielt. In Paris begann ein Handel mit deutschen Bisthümern, Abteien, freien Reichsstädten, wobei die fürstlichen Bewerber vor dem ersten Consul, seinen Gesandten und Geschäftsmännern mit goldbeladenen Händen erschienen und vor Talleyrand's Maitresse, seinem Secretair Matthieu und dem Gesandten Laforest in Regensburg um die Wette krochen. Im Junius 1802 hatte Kaiser Alexander eine persönliche Zusammenkunft mit Friedrich Wilhelm III., hier ward eine enge persönliche Freundschaft geknüpft, die auch dann fort-